JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83 - 2613

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 25 DE AGOSTO DE 1967 Nº 2232

Neue Boykott-Massnahmen

von B. B. SAMUEL

Die Uebersicht über die vielen arabischen Konferenzen, die in den letzten Wochen und in diesen Tagen abgehalten werden, und deren Ende kaum vorausgesagt werden kann, dienen nach den in der allgemeinen Presse verbreiteten Nachrichten der Lösung der Krise die durch den kurzen israelisch-arabischen Krieg im Juni dieses Jahres hervorgerufen worden sei. Die Formulierung, die man immer wieder in den Kabeln und Berichten der grossen Nachrichtenagenturen antrifft, ist absolut irreführend. Die Wahrheit ist, dass diese Konferenzen den Versuch darstellen, das Rad der Geschichte zurückzudrehen und die Ergebnisse des Juni-Krieges illusorisch zu machen.

Man darf kaum annehmen, dass sich die hoffnungslose Lage, in die König Hussein sein transjordanisches Königreich durch seine eigene Unbesonnenheit hineinmanövriert hat,durch die vielen Unterhaltungen verbessert werden kann, die er in Kairo, Khartum und anderen arabischen Hauptstädten führt Auch heute noch spielt er ein doppeltes Spiel, hat keineswegs mit den Westmächten gebrochen, von denen er allein eine Unterstützung erwarten kann, bemüht sich aber gleichzeitig darum, von den übrigen arabischen Ländern Hilfe zu bekommen, zu der sie weder in der Lage sind noch bereit wären, sie ihm zu leisten. Noch immer findet Hussein nicht den Mut, den für ihn allein gangbaren Weg zu gehen und einen direkten Kontakt mit Israel zu suchen, das sich darum bemüht, die früher von den Transjordaniern besetzten Teile im cisjordanischen Teil des ehemaligen Mandatsgebietes Palästina in sein Staatsgefüge einzugliedern

Mit diesem Bestreben hat Israel einen erheblichen Wi.gemut bewiesen, denn die Einverleibung dieses Gebietes bedeutet zugleich die Uebernahme einer grossen arabischen Bevölkerung, sodass auf diese Weise die arabische Minorität einen bedenklichen Umfang annimmt. Mehr als eine Million Araber werden in Zukunft den zwei und ein halb Millionen Israelis gegenüberstehen und auf diesem Umwege selbst eines Tages „Israelis" werden

Bereits die letzten Wochen haben gezeigt, dass es eine Art arabische Widerstandsbewegung gibt, die sich zu formieren beginnt, einen Streik der Geschäfte in Jerusalem mit ausländischer Hilfe durchgeführt hat und Sabotageakte einleiten will, die ohne Zweifel die innere Sicherheit und die tägliche Ordnung stören werden.

Dass Israel imstande ist, heute diesen subversiven Bewegungen erfolgreich zu begegnen, änderts nichts an der Tatsache, dass diese grosse arabische Minderheit eine Gefahr darstellen kann, wenn man nicht rechtzeitig die erforderlichen Massnahmen zur Integrierung der arabischen Bevölkerung einleitet. Dies ist aus vielen Gründen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, zumal die Araber nicht gewöhnt sind, eine kontinuierliche Arbeit zu verrichten und selbst die schweren Feldarbeiten bisher ihren Frauen überliessen. Man hat es mit einem Wirtschaftssystem zu tun, — wenn man diesen modernen Begriff hier anwenden will, — das einen patriarchalischen Charakter einfach dadurch trägt, dass der Mann entscheidet, aber nicht arbeitet. Auch hieraus erklärt sich die grosse Armut, unter der die arabische Bevölkerung in allen arabischen Staaten leidet, in denen es eine entwickelte, wohlhabende und führende Schicht gibt, die breiten Massen jedoch noch in vergangenen Jahrhunderten leben.

Ob die Dynamik Israels und der gute Willen der Integrierung einer in vieler Hinsicht primitiven Bevölkerung ausreichen wird, bleibt abzuwarten. Ob dieses gigantische Bemühen Israels, das der Zukunft und der Herstellung normaler Verhältnisse dient, trotz der offenen Obstruktion weiter arabischer Kreise gelingen wird, lässt sich nicht voraussagen. Jedenfalls wäre dieser Versuch der Unterstützung der Grossmächte wert, die sich daran gewöhnen müssten, ihre eigenen Interessen zurückzustellen und ihre Hilfe nicht in Form von Waffenlieferungen zu leisten, sondern dadurch dass sie eine echte wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung fordern.

Die arabischen Länder planen in einer Konferenz der Wirtschaftsminister die Erweiterung des Boykotts gegen Israel und die angeblich hinter Israel stehenden Westmächte, worüber dann die Aussenminister in Khartum und schliesslich die Staatschefs entscheiden sollen. Im Vordergrund stehen die Massnahmen zur Sperre der Petroleumlieferungen, die aber nur geringe Erfolgsaussichten haben, da vor allem Saudi Arabien diesen Kurs nicht mitmachen will. Israel wird durch solche Anordnungen nicht betroffen, da es zumindest für einige Monate über hinreichende Mengen Petroleum aus den Sinai-Vorräten verfügt.

Im Hintergrund des Geschehens steht die russische Hilfe, die jedoch mit der Möglichkeit einer stärkeren Abhängigkeit arabischer Länder vom Kreml verbunden ist. Dass die russischen Kriegsschiffe noch immer vor oder in Alexandrien ankern, trägt eher zur Steigerung als zur Beruhigung der arabischen Nervosität bei. Im übrigen dürften die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, dass die arabischen Boykottmassnahmen nicht geeignet sind, die Entwicklung Israels zu verhindern, wenn sie sich auch als unliebsame Störungen auswirken können.

Offensichtlich sind die arabischen Regierungen immer noch nicht stark genug, um den direkten Weg zur Lösung der Krise durch Verhandlungen mit Israel zu beschreiten.

WIE ICH ES SEHE

Die Loesung suchen

von JEHUDA GOTTHEIMER

Wir stehen im Augenblick in einer neuen, merkwürdigen Phase des Mittelost-Konfliktes, die zwar von einem Tag zum anderen beendet sein kann, immer aber bemerkenswert bleiben wird. Sind es wirklich weniger als drei Monate her, seit Israels Verteidigungsheer die arabischen Heere pulverisierte, die glänzend ausgerüstete ägyptische Luftwaffe vernichtete, die Arabische Legion, den einstigen Stolz des Engländers Glubb Pascha auseinandertrieb und die syrischen Panzereinheiten aus ihren Bergstellungen verjagte?

Seit elf Wochen stehen die israelischen Truppen in Gebieten, die einst ihren Feinden zum Ausgangspunkt ununterbrochener Angriffshandlungen dienten, und deren Umfang etwa fünfmal so gross wie Israel in seinen alten — recht unglücklichen — Grenzen ist. Die ersten Wochen kam es gelegentlich am Suezkanal zu Feuergefechten, als die Aegypter versuchten, durch fremde Zusagen und Hilfeleistungen angespornt, die israelischen Stellungen zu erschüttern. Gelegentlich waren auch Sabotageakte zu verzeichnen, in Gaza, in der Jerusalemer Altstadt, in Nablus, die aber schnell beseitigt werden konnten. Zum ersten Mal in der 19jährigen Geschichte des Staates Israel können seine Bauern im nördlichen Gebiet des Landes, in den Ebenen des Jordan, des alten Hule und an den Ufern des Tiberias-Sees ruhig schlafen und ungestört ihrer Arbeit nachgehen. brauchen nicht Frauen und Kinder in die „Bunker" zu eilen, um dem Geschosshagel syrischer Batterien zu entgehen. Im weiten Lande herrscht Frieden, Ruhe und Sicherheit.

Als die überraschten Völker sich von dem ersten Eindruck des überragenden Sieges der israelischen Waffen erholt hatten, setzte ein schwerer politischer Kampf ein, der einen weltweiten Umfang einnahm, wobei die Haltungen vieler Regierungen nicht sofort klar erkennbar waren. Nur die Russen verstanden, dass die arabische Niederlage zugleich eine schwere Einbusse ihres politischen und militärischen Prestiges bedeutet und zum Verlust ihres tatsächlichen Einflusses im Mittelosten führen könnte. Deswegen ergriff der Kreml drastische Massnahmen, brach die diplomatischen Beziehungen zu Israel ab, zwang seine Satelliten zum gleichen Schritt, wobei er durch die Position Rumäniens und anderer Länder, die zauderten, eine weitere politische Schlappe hinnehmen musste, und versprach den Aegyptern und Syrern jede nur mögliche militärische, politische und ökonomische Hilfe. Zum allgemeinen Erstaunen sekundierte de Gaulle — sehr zum Unwillen der Mehrheit des französischen Volkes — den kommunistischen Anstrengungen, deren Ziel es war, Israel als den Angreifer in der Weltöffentlichkeit anzuprangern.

Aber die meisten Völker waren unsicher geworden, dass es möglich sein soll, nur aus politischer Konvenienz die Fakten auf den Kopf zu stellen und ernsthaft zu verlangen, dass ein Volk abwarten soll, bis es den Würgegriffen seiner Feinde zum Opfer fällt. Damit war der Bogen überspannt. Die Solidaritätskundgebungen mit Israel fanden nicht nur auf den Strassen der westlichen Welt statt, selbst in kommunistischen Ländern hatten wenigstens einzelne Persönlichkeiten den Mut, der offiziellen Lügenpropaganda und zweckgebundenen Politik die Stirn zu bieten, Arnold Zweig u. a. in Ostdeutschland, tschechische schaffende Künstler in Prag und eine ganze Regierung in Bukarest.

Da es aber bei den politischen Schlachten, die dann in den Vereinten Nationen oder am Rande dieser Weltfriedensorganisation, die sie sein soll, ausgetragen wurden, garnicht mehr um Israel, den Mittelosten und die Herstellung friedlicher Verhältnisse in dieser Wetterzone der Weltgeschichte ging, sondern um die weltumspannenden Interessen der Grossmächte, der Petroleumkönige und internationalen Waffenfabrikanten, öffnete sich erneut der Abgrund zwischen Ost und West, spaltete sich die Meinung der Politiker und begann das alte Spiel um die Macht zu Lasten kleiner Völker, für die der Frieden die einzige Lösung ist, den sie jedoch nicht erhalten können, weil andere Kräfte ihn verhindern.

Der schon zum Rücktritt oder zu Verhandlungen mit Israel bereite Nasser wurde von den Russen gestützt, die französische Position ermunterte die Araber, neue Sterne am arabischen Himmel tauchten auf die darauf spekulierten, die Rolle des fallenden, zumindest aber wankenden Nasser zu übernehmen, unter

(Schluss auf Seite 2)

NAZILEKTÜRE FÜR DIE ARABER

Im Gaza-Streifen, wie in mehreren ägyptischen Feldlagern auf der Sinai-Halbinsel wurden kondensierte Uebersetzungen von Hitlers „Mein Kampf" sowie Fotokopien nazistischer Blätter aus grossdeutschen Tagen in arabischer Sprache gefunden. Dieses antisemitische Hetzmaterial wurde vom „Propagandadienst der Armee der Vereinigten Arabischen Republik" verteilt. Die Zusammensetzung der kondensierten Ausgaben und auch die Uebersetzungen wurden von den im Dienste Nassers stehenden geflüchteten deutschen Nazis besorgt, die zum Teil seit 1945 in Aegypten sind und die arabische Sprache perfekt beherrschen.

Es gab bei dieser „Auswahl" aus Hitlers und Streichers „Geistesschätzen" einen kleinen Betriebsunfall In einem dem „Stürmer" Streichers entnommenen Artikel erfuhren die staunenden ägyptischen Krieger, dass die Semiten Untermenschen seien, wahre „degenerierte Pestbeulen und eine Geissel der Menschheit"... Das Unangenehme an diesem fast komischen Hassausbruch ist, dass die Araber bekanntlich ebenfalls — Semiten sind.

KURT KAISER-BLUETH

Bonn ist nicht Weimar

von HORST WINCKLER

Die Deutsche National- und Soldatenzeitung glich in ihren Schlagzeilen seit dem israelischen Blitzkrieg der kommunistischen Staatszeitung in Ostberlin beinahe aufs Komma, stellte ein deutscher Journalist fest. Die Thesen dieses Blattes waren die gleichen, die von den Kommunisten — nicht nur in Ostberlin — vertreten wurden. Die von der Zeitung gewählten Schlagzeilen erregten die Oeffentlichkeit. In der Ausgabe vom 21. Juli 1967 erschienen die Bilder von Dayan und Hitler, einander gegenübergestellt, unter der Riesenüberschrift: Israels Auschwitz in der Wüste... Das Amtsgericht München beschlagnahmte diese Nummer, aber nicht wegen der schweren Beleidigungen, die gegen Israel ausgestossen worden sind, sondern deshalb, weil die Veröffentlichung des Hitlerbildes „eine Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen" darstellen würde. Der sehr gutwillige und Israel freundlich gesinnte deutsche Journalist Rolf Vogel, der Herausgeber der „deutschland-berichte", beklagte die Geschicklichkeit des Herausgebers der extremistischen Zeitung, der keinen Verbotsgrund liefere, da nach der Verfassung die völlige Pressefreiheit garantiert sei. Die Presse müsse frei bleiben, ruft er aus.

Die Pressefreiheit hat aber wie jede andere Freiheit auch ihre natürlichen Grenzen, die von der Nationalzeitung häufig überschritten werden. Denn durch diese Art von Pressefreiheit werden die Beziehungen zu anderen Ländern gefährdet. Ausserdem stellt die Beleidigung oder Verleumdung anderer Völker oder Gruppen immer eine Verletzung der Pressefreiheit dar, die ein Einschreiten der zuständigen Organe erforderlich macht. Aus welchen Gründen selbst Gutwillige das Problem auf eine Ebene verlagern, die neben dem Problem liegt, ist nicht erfindlich. So meint Vogel, Dayan solle eine Beleidigungsklage einreichen. Er bedauert den israelischen Standpunkt, dass es sich hier um eine rein deutsche Angelegenheit handeln würde, übrigens der einzig richtige Standpunkt, der von israelischer Seite eingenommen werden kann.

Die Beschlagnahme der Ausgabe vom 21. Juli mit dem Hinweis auf das Hitlerbild dürfte ein merkwürdiger Ausweg sein. Das Hitlerbild als eine Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen zu bezeichnen, dürfte gewagt sein. Die Nationalzeitung gab daraufhin die gleiche Nummer noch einmal, diesmal unter Weglassung des Hitlerbildes, heraus. Damit war sie legal und fiel in den Rahmen des durch die Pressefreiheit Erlaubten? Man erkennt unschwer die Absurdität des richterlichen Vorgehens und die Lächerlichkeit der Interpretation des Begriffes „Pressefreiheit" durch die zuständigen Behörden.

Die deutsche Presse reagierte sehr scharf gegen diese Veröffentlichungen des extremen Blattes. „Mit unendlicher Langmut haben die Deutschen Woche für Woche dieses Blatt der alten Phrasen an den Kiosken übersehen. Die Justiz übersah es auch... Wir sollten nicht zulassen, dass jemand Pressefreiheit sagt und Hetzfreiheit meint", schreibt die Hamburger Bild-Zeitung. Die Hessische Allgemeine in Kassel schreibt u. a.: „Die Juristen verschanzen sich hinter formalen Verstössen, wo es um die Grundlage unserer Demokratie geht... Die Wiederkehr des Stürmer-Tons ist eine Schande für uns alle". — Neue Ruhr-Zeitung, Essen, meint: „Aber wie es so ist in unserem Land: Es wird oft das Richtige zur falschen Zeit und das Notwendige mit einer faulen Begründung getan".

Eine Zeitung schrieb, Bonn sei nicht Weimar, womit wohl gemeint ist, dass sich Bonn energischer als Weimar gegen seine Totengräber zur Wehr zu setzen versteht. Den Beweis hierfür ist allerdings Bonn bis heute schuldig geblieben.

Charles Jordan ermordet

Seit mehreren Tagen war die zivilisierte Welt über das unmotivierte Verschwinden des langjährigen Direktors und jetzigen Vizepräsidenten des JOINT, Charles H. Jordan, aufs tiefste beunruhigt, bis es zur Gewissheit wurde, dass Charles Jordan unter mysteriösen Umständen in Prag aus der Moldau als Leiche gezogen wurde. Das Statedepartment in Washington hat sich nach dem Verschwinden Jordans aus seinem Prager Hotel sofort darum bemüht, den Aufenthalt dieses verdienstvollen Mannes zu ermitteln, der nordamerikanischer Bürger war.

Eine offizielle tschechische Verlautbarung stellte fest, dass nach der Untersuchung des Polizeiarztes der Tod einige Tage vor dem Auffinden der Leiche durch Ertrinken eingetreten sei, ohne dass irgendwelche Spuren von Gewalttätigkeiten sichtbar gewesen wären. Der Befund wurde von einem schweizer Arzt bestätigt, der auf Verlangen der amerikanischen Regierung die Leiche nochmals untersucht hat.

Der Tod Jordans hat in der jüdischen Welt tiefe Trauer ausgelöst. Jordan hat während vieler Jahre an entscheidender und verantwortlicher Stelle eine Hilfstätigkeit im Namen des Joint entwickelt, durch welche zehntausende Juden wieder in ein normales Leben nach dem Zweiten Weltkrieg eingeordnet werden konnten. Nicht zuletzt durch seine sachkundige und aufopferungsvolle Tätigkeit ist es gelungen, Juden aus den Gefahrenzonen zu retten.

Inzwischen ist der Verdacht aufgetaucht, dass der Tod Jordans mit der wachsenden antisemitischen Bewegung in der CSR zusammenhängt, die als Folge der anti-israelischen Haltung der Sowjetunion and ihrer Satelliten beobachtet werden musste. Manche Verdachtsmomente weisen nach dieser Meinung darauf hin, dass man es hier nicht mit einem „Unglücksfall" dusch Ertrinken, sondern mit einem politischen Mord zu tun hat. Ob es gelingen wird, Licht in diese traurige Affäre zu bringen, ist noch nicht zu übersehen.

Die Loesung suchen

(Schluss von Seite 1)

ihnen der Algerier Boumedienne und der Iraker Aref.

Weder der Sicherheitsrat noch die Vollversammlung der UN, die man eilends zusammengerufen hatte, konnten trotz endloser Redegefechte zu irgendeinem Ergebnis gelangen. Den Russen gelang es nicht, eine für Israel ungünstige Reolution durchzupeitschen, obwohl ihre Nr. 1, Alexei Kosygin selbst nach New York gekommen war. Auch ein „Gipfeltreffen" mit Johnson änderte die Situation nicht.

UN - Generalsekretär U Thant, der während der Krise ausserordentlich unglücklich operiert hatte, schickte neue UN - Beobachter, diesmal an den Suezkanal. Die westlichen Grossmächte, einschliesslich Frankreich, warten ab. Russische Kriegsschiffe stehen seit Wochen vor Alexandrien; auch sie warten. Die Araber konferieren, in Kairo, in Bagdad, in Khartum und anderwärts. Auch sie warten. Israel steht im „besetzten" Gebiet, organisiert, plant und arbeitet. Aber auch Israel wartet.

Was wird geschehen? — Wie langen wird die Warte-Zeit noch anhalten? — Die Grossmächte bewegen sich nicht, denn sie wollen auf jeden Fall eine Ausweitung des Konflikts, die unweigerlich in einen dritten Weltkrieg münden müsste, vermeiden. Die Araber haben keine Möglichkeit, einen drastischen Schritt zu unternehmen. Trotz aller Konferenzen ist es ihnen nicht gelungen, eine gemeinsame Formel zu finden. Die alten Interessen-Gegensätze zwischen Saudi Arabien und Nasser oder Aref konnten bisher nicht überwunden werden. Selbst der Krieg im Yemen wird trotz entgegegengesetzter Mitteilungen und trotz aller Interventionen mit der gleichen Heftigkeit weitergeführt.

Israel aber kann nichts Entscheidendes unternehmen, denn es hat keinen Partner, mit dem es zu einem Uebereinkommen gelangen könnte. So nutzt es die Zeit, um diejenigen Gebietsteile, die es nicht wieder herausgeben wird, weil es sie nicht herausgeben kann, ohne seine Existenz aufs neue zu gefährden, seinem Staatsgefüge einzuverleiben. Inzwischen wird die „Kriegsbeute", die überraschend umfangreich ist, „nach Hause" gebracht, werden Aufräumungs- und Aufbau-Arbeiten geleistet, während die Mobilisierung oder teilweise Mobilisierung anhalten muss.

Aber eine Lösung wurde bis heute nicht gefunden —

Sicher ist, dass Israel nicht gewillt ist, die Jerusalemer Altstadt herauszugeben. Sicher ist, dass Israel weder den Gaza-Streifen nochmals den Aegyptern ausliefern oder die Berge von Golan den Syrern übergeben kann, ohne sich den alten Gefahren dauernder Angriffe von diesen beiden Seiten auszusetzen. Für Israels Sicherheit dürfte es auch erforderlich sein, die bis zum Blitzkrieg von Transjordanien besetzten cisjordanischen Gebietsteile mit Bethlehem, Hebron, Ramalla, Nablus, Jericho und anderen Ortschaften seinem Territorium anzugliedern, um auf diese Weise zu einer natürlichen Grenze im Osten, dem Jordan, zu gelangen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass nach dem ursprünglichen Mandatsstatut das Mandatsland Palästina aus dem cisjordanischen — heute zu Israel gehörenden — Gebiet und Transjordanien in den Grenzen des transjordanischen Königreiches gehört, das erst später aus politischer Zweckmässigkeit von den Engländern abgetrennt und dem späteren König Abdullah, dem Grossvater des jetzigen Königs Hussein, als Emirat übergeben und damit der jüdischen Siedlung verschlossen worden ist. —

Bei dieser Sachlage steht nur die Zukunft der Sinai-Halbinsel zur Debatte, die bisher ohne Diskussion den Aegyptern überlassen wurde. Dabei muss man wissen, dass diese Sinai-Halbinsel geographisch durchaus nicht zu Aegypten gehört, sondern als Landbrücke zwischen den beiden Kontinenten Asien und Afrika zu Asien, also zum „palästinensischen" Teil gerechnet werden muss. Die natürliche Grenze bildet das Rote Meer, dessen westlicher Arm bis zur heutigen Stadt Suez reicht, — von dort bis zum Mittelländischen Meer wurde der Suezkanal gegraben, — während der Golf von Akaba, heute Golf von Elat den östlichen Arm dieses Meeres bildet.

Da es sich bei der Sinai-Halbinsel um ein militärisches Aufmarschgebiet handelt, das nun schon wiederholte Male zur Bedrohung der Existenz Israels missbraucht worden ist, da ferner die Beherrschung der Sinai-Halbinsel mit der Beherrschung der beiden wichtigen internationalen Wasserstrassen, dem Suezkanal und der Strasse von Tiran, zusammenhängt, läge keine andere Lösung so nahe und wäre keine andere Regelung so zweckmässig, als zu einer Internationalisierung der Sinai-Halbinsel zu gelangen. Eine unter internationaler Führung gebildete Regierung für dieses Gebiet unter Beteiligung der beiden angrenzenden Länder, Israel und Aegypten, könnte eine dauerhafte Lösung bringen, der Entwicklung dieser Wüste dienen, zur Ansiedlung von Hunderttausenden arabischen Flüchtlingen vorbereitet werden, die freie Schiffahrt durch den Suezkanal und durch die Strasse von Tiran allen Nationen garantieren und einen dauerhaften Frieden schaffen.

Ein solcher konstruktiver Plan, der sicherlich anfangs auf die grössten Schwierigkeiten seitens der arabischen Länder stossen dürfte, ist allein geeignet, um eine echte Lösung des Mittelost-Konfliktes herbeizuführen. Alle beteiligten Völker stehen vor den schwierigsten, beinahe unlösbaren wirtschaftlichen Problemen. Die Verschuldung Aegyptens, durch seine ununterbrochene Aufrüstung täglich weiter verschärft, zwingt dieses Land zu immer stärkerer Abhängigkeit von denjenigen Weltmächten, deren Hilfe jeweils in Anspruch genommen wird: also vorgestern von den Engländern, gestern von den Amerikanern, heute von den Russen, morgen wahrscheinlich von den Chinesen. Die Freiheit und Unabhängigkeit Aegyptens ist eine Fiktion, deren sich die führenden Kreise durchaus bewusst sein dürften. Nur dass der Hass gegen Israel und das Bestreben, die Vormachtstellung in der arabischen Welt zu sichern, Nasser bisher daran hinderten aus dieser klaren Lage die einzig richtigen, seinem Land nützlichen Konsequenzen zu ziehen und sich mit Israel zu verständigen.

Eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Aegypten und Israel, im Augenblick vielleicht noch ein Phantom, würde nicht nur diesen beiden Ländern den Weg zum Fortschritt und zur Entwicklung weisen, sondern auch Ländern wie Transjordanien und Libanon zunutze kommen, die ohnehin bis heute von ausländischer Hilfe leben, Transjordanien von England, Libanon von den USA. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass sich auch die Türken einer solchen wirtschaftlichen Kooperation anschliessen würden.

Es dürfte die Zeit gekommen sein, wo die ägyptischen Politiker mit oder ohne Nasser erkennen werden, dass mit der Illusion einer gesamtarabischen Union keine dauerhafte Lösung für ihre eigenen Probleme gefunden werden kann, da alle anderen Araberländer entweder nicht über die ökonomische Potenz verfügen oder aber andere politische Zielsetzungen haben, wie etwa Saudi Arabien, das ganz offensichtlich nicht gewillt ist, seine Oelinteressen und damit gegebene Verbindung mit den USA preiszugeben, wozu auch kein Anlass ersichtlich ist.

Um aus diesem Zukunftsplan eine Realität werden zu lassen, müssten auch einige grundlegende Aenderungen in der israelischen Politik eintreten, vor allem die einseitige Anlehnung an den Westen durch einen Ausgleich mit den Russen versucht werden. Dabei wird niemand verkennen, dass die Entscheidung über diesen Wandel in der Haltung Israels in erster Linie von den Russen selbst abhängt. Für Israel waren bisher Gesichtspunkte für seine Stellung zu Russland wesentlich, die nicht unbedingt den eigenen israelischen Interessen entsprachen, die vielmehr auf die eigenartige Struktur des einzigen Verbündeten Israels, des jüdischen Volkes, zurückgeführt werden müssen. Da aber die USA selbst, von anderen Westmächten wie Frankreich und Grossbritannien ganz abgesehen, enge Verbindungen mit der Sowjetunion unterhalten und in vielen Weltfragen kooperieren, müssten die amerikanischen Juden davon zu überzeugen sein, dass sie nicht patriotischer sein sollten als die amerikanische Regierung selbst. —

Was soll geschehen? — Das ist die Frage, die uns alle bewegt. Krieg und UN-Politik haben zu keiner Lösung geführt. Man muss also ganz andere, vielleicht revolutionäre Wege suchen, um Israel den Frieden zu gewährleisten, den es braucht, den der Mittlere Osten und den die ganze Menschheit benötigen. Mit den alten Methoden und Gedanken ist man zu keinem Ergebnis gelangt. Das müssen alle erkennen. Das hätte auch Tito, um nur ein Beispiel zu nennen, wissen sollen. Er ist überall hingefahren, nur nicht nach Jerusalem. Vielleicht wäre es wichtig gewesen, wenn man ihn hierzu aufgefordert und eingeladen hätte, wenn er schon nicht selbst auf diese Idee gekommen ist oder den Mut hierzu gehabt hat.

Wie lange wollen sie alle noch warten?

Der Tempel des Koenigs Salomon

Jerusalem. — Wie jetzt enthüllt wurde, sind Pläne ausgearbeitet worden, um einige Schichten der Steine der Klagemauer auszugraben. Dieser Beschluss wurde vom Kabinett gemeinsam mit Archäologen und Architekten in einer Sitzung gefasst, die in der Nähe der Klagemauer abgehalten wurde. Der Plan wurde von religiösen Vertretern gebilligt.

Nach Aussage der zuständigen Sachverständigen, befinden sich etwa 20 Steinreihen der Klagemauer unter der Oberfläche, doch vorläufig ist nur beabsichtigt, einige wenige Schichten auszugraben. Die heute sichtbaren fünf Schichten stammen vom Zweiten Tempel, den König Herodes erbaute. Einige der tieferen Reihen könnten Ueberreste des Ersten Tempels sein, der von König Salomon erbaut und von den Babyloniern zerstört worden ist. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.000.— pro Jahr
Ausl. $ 1.500.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

PROPIEDADES
FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEI PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH
SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Dr. Bernardo
SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8215
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41-2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518 T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Die deutsche Justiz versagt

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Nach gründlichen Studien und Analysen kann heute kein Zweifel mehr daran bestehen, dass die deutsche Justiz zu den aktivsten Totengräbern der Weimarer Republik gehört hat. Sammelurteile oder sonstige generelle Verurteilungen müssen zwar immer vorsichtig angewandt und behutsam als Beweismittel benutzt werden. Dennoch zwingen die Ergebnisse aller Untersuchungen zu dieser Feststellung. Die zahlreichen Entscheidungen deutscher Gerichte, in denen die Lästerer und Attentäter gegen die Republik in den zwanziger Jahren unter mitunter fadenscheinigen und billigen Argumenten straffrei gesetzt worden sind, wirkten auf alle Gegner des Versuches von Weimar ermunternd. Ohne die Bereitwilligkeit der Gerichte hätten sich die Nazis niemals so weit hervorgewagt...

Gewiss gab es auch mutige Richter, die sich selbst noch im Dritten Reich dem Strom der „Unrechts-Justiz" widersetzten, zu denen auch der Senat des Reichsgerichts gerechnet werden kann, der den Reichstagsbrandstifter van der Lubbe und die mitverhafteten Angeklagten abzuurteilen hatte. Aber die „Ausnahmen", denen in verschiedenen Werken mit gütem Grund ein Denkmal gesetzt wurde, fallen gegenüber der Regel nicht ins Gewicht.

Dass die Deutsche Bundesrepublik manche schweren Fehler und Irrtümer Weimars vermieden hat, ist sicher. Dass aber bedenkliche Symptome über ähnlich verlaufende Entwicklungen beobachtet werden müssen, ist bedauerlich. Hierzu gehören die Entscheidungen auf allen Gebieten, die in politische Bereiche übergreifen. Dass gelegentlich ein kleiner Mann, der Drohungen gegen seine jüdischen „Mitbürger" ausstösst, hart angepackt wird ändert an der Sachlage nichts und kann nur als Ablenkungsmanöver betrachtet werden.

Ein Beispiel mag die Lage illustrieren:

Im Einsatzgruppenprozess hat das Schwurgericht Rottweil den 59jährigen Kriminalkommissar und ehemaligen SS-Hauptsturmführer Rudolf Scheerer wegen gemeinschaftlicher Beihilfe zum Mord, begangen in fünf Fällen an je mindestens 40 Juden, zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die fast zweijährige Untersuchungshaft wird auf die Strafe voll angerechnet. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Zuchthaus, der Verteidiger Freispruch wegen Verbotsirrtums beantragt. Der Angeklagte war früher Referatsleiter IVb bei der Einsatzgruppe B Russland-Mitte und Weissruthenien.

In der Urteilsbegründung betonte Landgerichtspräsident Rudolf Härtel, dass das Gericht bei der Wahrheitsfindung auf die Angaben des Angeklagten angewiesen gewesen sei. Scheerer habe deshalb nur wegen der Gruppenexekutionen aufgegriffener Partisanenverdächtiger und jüdischer Personen verurteilt werden können. Die Zahl der Getöteten sei zwar wesentlich höher, doch seien die anderen möglicherweise Partisanenverdächtige gewesen, gegen die eine rechtsgültige Anordnung vorgelegen haben könnte. Ein möglicher Totschlag aber sei verjährt. Wenn die Haupttäter auch die hohen NS-Führer gewesen seien und der Angeklagte möglicherweise nicht über das Schicksal der Häftlinge entschieden habe, so habe er doch für die Ausführung der Erschiessung die Verantwortung getragen. „Scheerer war nicht nur getreuer Befehlsempfänger, sondern auch Befehlsgeber, dem sich eine grosse Zahl Untergebener, die er zur Exekution einteilte, aus Angst vor ihm beugen musste", sagte der Vorsitzende.

Ein „gewöhnlicher" Mörder muss in Deutschland mit „lebenslänglich" rechnen, wenn er sein Gewaltverbrechen auch nur an einer Person verübt hat. Auf den Bildungsgrad des Täters kommt es dabei ebensowenig wie auf seine „sozialen" Verhältnisse an. Vielleicht muss man bei dem moralischen Tiefstand mit abschreckenden und nicht mit Besserungsstrafen arbeiten. Diese Frage sei hier nur angeschnitten, ohne dass eine Stellungnahme erfolgt. Aber der Mörder oder der Gehilfe zum gemeinschaftlichen Mord in fünf Fällen mit je mindestens 40 Ermordeten erhält 30 Monate, das heisst mit anderen Worten: der Täter wurde für jedes Verbrechen zu knapp fünf Tagen Zuchthaus verurteilt.

Dass diese Straftaten mehr als zwei Jahrzehnte zurückliegen, dürfte doch unmöglich als ein „Milderungsgrund" betrachtet werden, besonders heute nicht, nachdem das Volk durch sein Parlament die Verjährungsfristen für diese Art von NS-Verbrechen aufgehoben hat. Das Gericht stellte im übrigen fest, dass die Zahl der Getöteten wesentlich höher sei, jedoch keine genauen Erhebungen mehr angestellt werden könnten. Aber genügen mindestens 200 Opfer des willkürlichen Mordes nicht?

Auch die von der Staatsanwaltschaft verlangten fünf Jahre Zuchthaus liegen ausserhalb jeder Proportion für den Umfang und für die Niedrigkeit der begangenen Untaten, die Ermordung unschuldiger, hilfloser Menschen. Die Verbrechen wirken umso schwerer, weil sie von einem Kriminalkommissar und SS-Hauptsturmführer begangen wurden, also von einem Mann, der damals in seinem Machtbereich Herr über Leben und Tod seiner unglücklichen Opfer gewesen ist. Der hier verurteilte Angeklagte war, wie selbst das Gericht festgestellt hat, ein Mann, der „nicht nur Befehlsempfänger, sondern auch Befehlsgeber" war, dem sich eine „grosse Zahl Untergebener, die er zur Exekution einteilte, aus Angst vor ihm beugen musste", wie es wörtlich heisst. Durch diese Charakterisierung des Angeklagten wird das Urteil nur noch unverständlicher. Die ungewöhnliche richterliche Fehlleistung wird dadurch unterstrichen, dass der Vorsitzende des Schwurgerichts ein Landgerichtspräsident also ein Richter von hohem Rang gewesen ist. —

Eine andere höchstrichterliche Entscheidung muss vielleicht noch bedenklicher stimmen.

Der auf seine nationalsozialistische Vergangenheit stolze NPD-Redner aus Bad Nauheim, Prof. Dr. med. Nicolai von Bormann, braucht sich wegen seiner aufsehenerregenden Aeusserungen vom 23 April 1965 in Friedberg (Oberhessen) nicht vor Gericht zu verantworten. Mit dieser Entscheidung lehnte der Dritte Strafsenat des Oberlandesgerichts Frankfurt der Antrag der Frankfurter Staatsanwaltschaft ab, gegen von Bormann, Leiter eines bekannten medizinischen Instituts, ein Strafverfahren zu eröffnen.

Während der Gründungsversammlung der NPD-Kreisgruppe Friedberg hatte Professor von Bormann sinngemäss erklärt, er sei „altes Mitglied der NSDAP" und stolz darauf, dass er „an einer grossen politischen Wende mitarbeiten durfte". Bedauerlicherweise dürfe in einer Demokratie jeder wählen, obwohl 80 Prozent der Wähler dazu „eigentlich zu dumm" seien. Der Westen sei korrupt, hatte von Bormann ferner erklärt. Lediglich Franco, Salazar, die Südafrikanische Union und den Kreis um den damaligen amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Barry Goldwater nahm der NPD-Mann aus.

In der ablehnenden Begründung des Dritten Strafsenats heisst es, Professor von Bormann habe sich „kritisch mit dem Wahlrecht auseinandergesetzt". Das werde auch nicht strafbar, wenn er in diesem Zusammenhang von von der „sogenannten Demokratie" gesprochen habe. Durch die Meinungsfreiheit in der Bundesrepublik würden die Aeusserungen des Redners gedeckt.

Ein Kommentar zu diesen „Gedankengängen" und Argumenten des „hohen" Senats dürfte überflüssig sein. Wieder können die Totengräber der Demokratie ungestört und geschützt durch eine Justiz, die unter dem Mantel der Freiheit und des Rechts ihre Urteile fällt, ihr verderbliches Werk verrichten. Dass der angeklagte Professor den hitleristischen Unrechtsstaat feiern konnte, ist nicht weiter aufgefallen, obwohl doch hierin allein schon eine strafbare Tat zu erblicken ist. Der Mann, der stolz darauf ist, dass er „an einer grossen politischen Wende mitarbeiten durfte", darf sich ungestraft dessen rühmen, dabei gewesen zu sein, wie man die Welt ins Unglück jagte, Millionen ermordete und das Chaos herbeiführte... Die Frankfurter Richter wirken an der Vorbereitung einer neuen Wende mit, deren Ziel unschwer aus dem Treiben der Leute vom Schlage dieses von Bormann zu entnehmen sind. Sie sagen es ganz offen. Man braucht nur eine gewisse Presse zu lesen, die ebenso ungestraft unter dem Schutz einer falsch verstandenen Pressefreiheit ihre Giftpfeile abschiessen kann, um zu erkennen, wohin man den Kurs steuern will.

Wir verkennen nicht, dass die Gefahren eines erneuten deutschen Rückfalls in den Atavismus im Augenblick geringe sind. Aber sie sind wieder vorhanden. Deswegen ist ein rechtzeitiges Eingreifen erforderlich, um neues Unheil zu verhindern.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - 83-2613
29. Aw 5727 — 25. August 1967

Jüdische Opfer des Krieges

Washington. — Beamte des State Department bestätigten, dass behördlicherseits eine Eingabe geprüft wird, einen Teil des vom Präsidenten für die Flüchtlinge bestimmten Sonderfonds dazu zu verwenden, den Juden zu helfen, welche bei Ausbruch des letzten Krieges aus den arabischen Ländern flüchten mussten. Dieses Ersuchen stellte das Joint Distribution Committee in einem Schreiben an Staatssekretär Dean Rusk am 24. Juli.

Das Joint-Comité weist darauf hin, dass seine Hilfsaktion für eine grosse Anzahl jüdischer Flüchtlinge, die in Italien eingetroffen sind, auf erhebliche finanzielle Schwierigkeiten stösst. Es richtete an Präsident Johnson die Bitte, einen Teil seines Sonderfonds von 5 Millionen Dollar für die Unterstützung dieser jüdischen Flüchtlinge bereit zu stellen. Ohne die Höhe der Zuwendung zu spezifizieren, betont der Joint dass dieses Geld dem Zweck dienen soll, den 2.800 Juden zu helfen, die aus arabischen Ländern, hauptsächlich aus Libyen, nach Italien gekommen siud. Seit dem 5. Juni haben rund 800 marokkanische Juden in Frankreich Zuflucht gefunden und werden dort von der jüdischen Gemeinschaft unterstützt. In Frankreich treffen immer noch etwa 400 jüdische Flüchtlinge monatlich ein. Auch in Spanien landeten rund 200 marokkanische Juden, und einigen jüdischen Familien aus Aegypten ist es gelungen, nach Griechenland zu entkommen.

Ungefähr 650 von den 2.800 zumeist aus Libyen stammenden Juden leben in Lagern, die sich in Capua bei Neapel und in Latuna bei Rom befinden. Der Rest wurde in Hotels und Pensionen in Neapel, Rom und Genua untergebracht. In den Lagern sind die sanitären Anlagen recht primitiv. Die libyschen Juden mussten so übereilt flüchten, dass sie ihr Eigentum nicht verkaufen konnten und auf die Hilfe der italienischen Juden angewiesen sind. Das Büro des UN-Hochkommissars für die Flüchtlinge hat zugesagt, den jüdischen Flüchtlingen legalen Schutz zu gewähren, ohne jedoch finanzielle Hilfe anzubieten. (ITA)

CAJA POPULAR DE BELGRANO
COOPERATIVA DE CREDITO LTDA.
DESDE 1932
MERECE SU CONFIANZA
CASA CENTRAL
AMENABAR 2968
AGENCIA Nº 1
CABILDO 3102 esq. IBERA
AGENCIA Nº 2
CORRIENTES 2294 - P. 1º
esq. PASTEUR
Horario: de 12 a 16 Hs.
Inscripción en trámite en el Registro de Entidades Financieras no bancarias del Banco Central
CAPITAL REALIZADO ACTUAL
$ 200.000.000.-

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T. F. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Zahlungserleichterungen
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
VIDAL 1575 — FAST ECKE PINO
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Estudio Jurídico Internacional
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN:
von 15 — 19 Uhr
NUR Dienstag und Mittwoch
(Ich bitte, nicht vor 14 Uhr zu erscheinen)
oder nach Vereinbarung
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen
Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Der alte Friedhof in der Schoenhauser Allee

Wohl jeder Jude, der aus dem Ausland nach Berlin fährt, wird nach dem im Ostsektor gelegenen Friedhof in Weissensee fahren, auf Kever Avoth, um die Gräber seiner Lieben zu besuchen. Wenige aber werden auch auf den alten Friedhof in der Schönhauser Allee gehen, denn es zieht sie nichts Persönliches mehr hin. Ich selber habe es immerhin bei einem meiner Besuche in Ostberlin getan, weil sowohl meine Grosseltern, wie meine Urgrosseltern Neufeld dort begraben sind. Leicht war es freilich nicht, die Gräber zu finden, denn die Wege sind zwar geordnet, aber zwischen den einzelnen Reihen ist kaum ein Durchgang möglich, und viele Zweige und Sträucher erschweren das Vorwärtskommen. Immerhin ist anzuerkennen, dass die jüdische Gemeinde tut, was sie kann. Aber die einzelnen Gräber sind kaum gepflegt, weil die älteren der jetzt noch Lebenden in Weissensee begraben sind, und ihre Gräber daher noch gepflegt werden, während kaum jemand sich um die Gräber der vorangegangenen Generationen kümmert.

Bevor man zum Friedhof gelangt, kommt man an einem Gebäude vorbei, das einstmals eine wichtige jüdische Stätte war. Hier war das von Moritz Mannheimer gestiftete zweite Altersheim der Berliner Gemeinde, in das die Bewohner der Umgebung auch gern am Schabbat zum Gottesdienst gingen. Heute wird dieses völlig unbeschädigte Haus von der Polizei benutzt.

Es gab früher noch einen älteren Friedhof, in der Grossen Hamburgerstrasse, ungefähr 1672 nach der Neugründung der Berliner Gemeinde angelegt, aber er ist durch die Nazis oder durch Kriegsfolgen vernichtet worden. Ein Mahnmal deutet darauf hin, dass hier auch der Mann begraben ist, der die Entwicklung der deutschen Juden so massgeblich beeinflusst hat: Moses Mendelssohn. Innerhalb von 150 Jahren war dieser Friedhof vollbelegt, und ein neuer dringend erforderlich. Man wählte ein Terrain ausserhalb der damaligen Stadttore, in dem hügeligen Gelände vor dem Schönhauser Tor. Bei Einweihung des Friedhofs im Jahre 1827 wagte es der damalige Rabbinats-Vertreter Jakob Josef Oettinger eine deutsche Rede zu halten, womit er das Missfallen der reaktionären preussischen Regierung erregte. Als der Friedhof eingeweiht wurde, war Berlin immer noch eine Mittelgemeinde von wenigen tausend Seelen. In den mehr als fünfzig Jahren, in denen er benutzt wurde, wuchs die Gemeinde in ungeahntem Ausmass. Um 1845 zählte sie erst 8.000 Seelen. Um 1865 schon 24.000, 1871 36.000 und 1885 sogar 64.000 Seelen.

Jeder, der irgendwie mit dem Schicksal des deutschen Judentums verbunden ist, muss bei Besuch dieses Friedhofs empfinden, wie all das Grosse, was gewesen ist, vernichtet wurde. Denn die jüdische Gemeinde ist gewissermassen das Spiegelbild des gesamten deutschen Judentums geworden. Hier finden wir alle, die Rang und Namen hatten, die Einfluss in Wissenschaft und Kunst die Macht im wirtschaftlichen Leben und auch einen gewissen Einfluss in der Politik hatten. Da ist in der Ehrenreihe das Doppelgrab der beiden national-liberalen Politiker Ludwig Bamberger und Eduard Lasker mit einer Inschrift, die an weit, weit zurückliegende Zeit erinnert: Hier liegen im Tode vereint, die im Leben gemeinsames Streben für Deutschlands Einheit und Freiheit verband.

Dann die Familie Gebert, die uns mit ihrem prominenten Mitglied Jettchen Gebert so vertraut ist, und das Leben, Fühlen und Handeln jener Biedermeierzeit verkörpert. Dann wieder zurück zur Ehrenreihe, wo die Rabbiner und geistigen Führer jener Zeit ruhen: Michael Sachs, der Vertreter der gemässigten Mitte, noch heute in seinen Machsorim fortlebend, der radikale Kämpfer Abraham Geiger und noch extremer Samuel Holdheim, der aus einem Jeschiwa-Bachur der Prediger im Sonntagstempel geworden war. Ferner Moritz Veit, Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde, Stadtverordneter und Vertreter der Stadt Berlin im Preussischen Landtag!

Und an ganz anderer Stelle finden wir einen weit Späteren: Max Liebermann, erst in den Jahren der Naziherrschaft im Alter von fast 90 Jahren gestorben, aber im Familiengrab seiner Altberliner Familie neben seinen Eltern begraben. Es war wohl eine der letzten Beerdigungen, die damals auf dem alten Friedhof stattfand. Liebermann selber hatte nur lose Verbindungen und ging eigentlich neben dem jüdischen geistigen Leben einher, aber soweit hielt er doch die Treue, dass er an dieser Stätte liegen wollte. Es war ungefähr 1927, da ging er zu seiner Kollegin Käthe Kollwitz, die in der naheliegenden Weissenburger Strasse wohnte, um ihr zum 60. Geburtstag zu gratulieren. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch die Gräber seiner Eltern. Nach damaligen Zeitungsberichten hatte er nachgedacht, wie lange er schon nicht hier gewesen war, und sich gesagt: „Hier ruhen meine Eltern, und hier werde ich einst ruhen."

Glanz und Leistung einer sterbenden, einer gestorbenen Zeit künden uns die Grossen, die auf diesem Friedhof, diesem Bet Olam, an dieser Stätte der Ewigkeit ruhen.

BIBLIOTECA POPULAR JUDIA

Publicaciones del Ejecutivo Sudamericano del Congreso Judío Mundial

CORRIENTES 1979 BUENOS AIRES

Colección: GRANDES FIGURAS DEL JUDAISMO

1. Samuel Rollansky: SCHOLEM ALEIJEM
2. Natan Gesang: YEHUDA HALEVI
3. Simja Sneh: SCHMUEL IOSEF AGNON
4. León Dujovne: MAIMONIDES
5. Nahum Goldmann: TEODORO HERZL
6. Schalom Rósenberg: FILON DE ALEJANDRIA
7. Eugen Relgis: STEFAN ZWEIG
8. David Elnecavé: JEREMIAS
9. León Dujovne: MOISES HESS
10. Jaime Barylko: ISAIAS
11. Josef Fraenkel: NAHUM GOLDMANN
12. Heszel Klepfisz: BAAL SCHEM TOV
13. Mark Turkow: JANUSZ KORCZAK

Bibliografía de Temas Judíos en Castellano

Bestellungen dieser hochinteressanten Serie direkt im Büro des Jüdischen Weltkongresses (T. E.: 49-2817)

Ereignisse der Woche

Kampf gegen Vorurteile

Der „moderne Antisemitismus", wenn diese Bezeichnung gestattet sein sollte, basiert auf Vorurteilen, die seit Jahrhunderten bestehen und in unserem Fall ein Bild vom Juden entwerfen, das mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat. Das bekannteste Beispiel hierfür dürfte der Israeli, der junge und neue Jude Israels, sein. Antisemiten beschimpfen die Juden ständig deswegen, weil sie „Geldgeschäfte" machen oder akademische Berufe erlernen und ausüben, nicht aber sich als Soldaten oder Ackerbauern bewähren würden. Diese Art diffamierender Behauptungen und Propaganda ist auch noch heute üblich, sie „zieht" nach wie vor, ist billig und einprägsam und wird geglaubt. Dabei bewundert die gleiche Welt das Land Israel, dessen Soldaten in wenigen Tagen eine vielfach überlegende Streitmacht wütender Feinde zerschmetterten und dessen Bauern aus der Wüste blühendes Land zu machen imstande waren. —

Vorurteile wachsen nicht auf der Ebene des Verstandes, sondern werden von Gefühlen getragen, die schwer durch Argumente widerlegt werden können. Wie tief die Vorurteile gegen die Juden eingewurzelt sind, konnte man in den Studien bestätigt findet, die vom „Centro de Estudios Sociales" der DAIA herausgegeben werden.

Bereits das 5. Boletin ist erschienen, das sich mit dem gleichen Problemkreis beschäftigt. Die dort wiedergegebenen Studien sind interessant, wenn auch nicht sehr gründlich. Man sollte erwägen, diese „Schriftenreihe" in anderer Form herauszugeben, um sie wirksam zu gestalten. —

A.C.I.B.A.

„ACIBA informa", wie sich das Mitteilungsblatt dieser Organisation nennt, über die bevorstehende Generalversammlung mit einem Bericht, der allgemeines Interesse in Anspruch nehmen darf. Die Organisation, die viele Jahre hindurch mit erheblichen Schwierigkeiten kämpfen musste, hat eine recht positive Entwicklung genommen, wenn auch natürlich noch viele Probleme zu lösen sind.

Ein erfreulich breiter Raum wird im Bericht dem religiösen Leben und der Kulturarbeit eingeräumt. Aber auch alle anderen Zweige des gesellschaftlichen Lebens werden behandelt. So gewinnt man ein anschauliches Bild über die Tätigkeit einer Organisation, die während bald 30 Jahren ihre für die damaligen Neu-Einwanderer wichtige Arbeit leistet, eine Arbeit, die auch heute noch sinnvoll und notwendig ist, und die einer neuen, hier geborenen Generation den Weg in ein jüdisches Leben aufweist. —

CENTRA berichtet

Wie die CENTRA-Leitung aus Montevideo mitteilt besuchte Rabbiner Dr. Winter vor einiger Zeit die Gemeinde in Porto Alegre, während Rabbiner Loewenstein (Santiago de Chile) demnächst eine Reise nach Bolivien und Paraguay unternehmen wird.

Bei ihren Aufenthalten in diesen Gemeinden halten die Centra-Rabbiner Gottesdienste ab, widmen sich religiösen und erzieherischen Fragen der Kleingemeinden, sprechen über kulturelle und aktuelle Probleme des Judentums, Israels und unserer Zeit und geben Anregungen für die weitere Arbeit in diesen kleinen Gemeinden, die sämtlich wegen des Mangels an geeigneten Kräften und an Kulturbeamten mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Ehrung San Martins

Die DAIA hat sich der allgemeinen Ehrung des Befreier-Generals San Martín an seinem 117. Todestag angeschlossen und u. a. folgendes erklärt:

"En ese alto en la actividad general que al promediar la tarde del 17 de Agosto hace el país todo, para evocar al Padre de la Patria,, el pensamiento se reconcentra en la evocación de su figura que sigue ofreciéndonos en sus dimensiones de prócer máximo de la nacionalidad el ejemplo de su vida y de su conducta. San Martín es el heroísmo pero es también una moral. Es para los argentinos el Libertador, por antonomasia, y ésto define su trayectoria. El soldado, el hombre, el ciudadano, nos dictan una única lección de dignidad humana y de abnegación sobrehumana. Quiso un país y un continente libres, pues veía en la antigua subordinación un menoscabo de la dignidad de cada hombre y de todos los hombres a los que sentía iguales.

"La Libertad es la primera condición de una plena realización humana y San Martín quiso que ella fuera posible en su patria y en América, sin limitaciones ni discriminaciones de ninguna índole. Al honrar a esa figura sin tacha, los argentinis, sin distinción de origen, raza o religión, se sienten más unidos que nunca en su sentimiento de patria."

Vertretung von Interessen

Tel Aviv. — Zur Wahrnehmung der Interessen der in arabischen Ländern lebenden Juden wurde hier auf Initiative des Jüdischen Weltkongresses ein besonderes Subcomité der israelischen Kongress-Exekutive gegründet, dem ausser Mitgliedern des JWK aus diesen Ländern gebürtige Juden angehören, so aus Marokko, Aegypten, Syrien, Libyen, Irak, Tunesien und Algerien. (OJI)

Ausfuhr

Tel Aviv. — Der israelische Export nach den Ostblockstaaten erhöhte sich im vorigen Jahr um 40 Prozent, während die durchschnittliche Exportsteigerung nur 17 Prozent betrug.

Protest

New York. — Ladislaw Mnacko, ein bekannter tschechischer Schriftsteller, verliess sein Land, um sich in Israel niederzulassen, weil er mit der antiisraelischen Politik der CSR nicht einverstanden ist. Mnacko ist kein Jude.

Mnacko, Träger des Kliment-Gottwald-Literaturpreises und mehrere Male mit dem Titel „Künstler des Volkes" geehrt, erklärte, er werde eines Tages in sein Land zurückkehren, doch vorher wolle er ein Buch schreiben, „um der Beeinflussung seiner Landsleute durch die einseitig pro-arabische Politik der tschechischen Presse entgegenzuwirken". (ITA)

ב"ה

Zu der s.G.w am Schabbat „Re'eh" (2. September) um 8 Uhr 30 in der Synagoge Moldes 2449 stattfinden den BAR MIZWA-Feier unseres Sohnes

DANIEL

laden wir Freunde und Bekannte herzlich ein.

Halachischer Vortrag des Bar Mizwa: 2. September, 21 Uhr, Moldes 2449, 2. Stock.

Zuhause: Sonntag, 3. September, 17—20 Uhr.

JOSEF OPPENHEIMER und Frau
MARGARETE geb. CAHN

Mendoza 2285

LUACH — (KALENDER)

Freitag den 25. August	19. Aw
Sonnabend, den 26. August	20. Aw
Schabbat EKEW (Deut. 7:12)	
Haftara: Jesajas 49:14—26— 50:1—11 — 51:1—3	
Sonntag, den 27. August	21. Aw
Montag, den 28. August	22 Aw
Dienstag, den 29. August	23. Aw
Mittwoch, den 30. August	24. Aw
Donnerstag, den 31. August	25. Aw
Freitag, den 1. September	26. Aw
Sonnabend, den 2. September	27. Aw
Schabbat REEH (Deut. 11:26)	
Haftara: Jesajas 54:11—17 und 55 1—5	
Rosch Chodesch-Benschen	
Sonntag, den 3. September	28. Aw
Montag, den 4. September	29. Aw
Dienstag, den 5. September	30. Aw
Mittwoch, den 6. September	1. Elul
Donnerstag, den 7. September	2. Elul
Freitag, den 8. September	3. Elul
Sonnabend, den 9. September	4. Elul
Schabbat SCHOFTIM (Deut. 16:18)	
Haftara: Jesajas 51:12—23 — 52:1—12	

ESTUDIO SCHMUKLER

PASTEUR 254 • 2º y 5º pisos

TEL. 48-7168 • 1372 • BUENOS AIRES

ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

CALIDAD "LA FORESTA"

LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA

EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Das
Schneider-Kostüm
wird wieder modern. Miguel Angelo Pesa, ein Modellist von Weltklasse, erwartet Sie bei CARLTON. **Feine Mass- und Fertig-Kleidung für Herren und die Herren Söhne. Man nimmt auch Ihre Stoffe an.**
Durchgehend geöffnet.

CARLTON

MAIPU 982 — 31-7845

ENDE GUT, ALLES GUT

von DAVID SCHWARTZ

Israel ist das Volk des Buches, und so ist es nur selbstverständlich, dass über jeden israelischen Sieg Bücher geschrieben werden, was auch dieses Mal der Fall ist. Eine ganze Literatur über den letzten Krieg ist entstanden Nicht weniger als acht Bücher zu diesem Thema sind schon in England und Amerika erschienen. Einer der englischen Autoren ist Randolph Churchill, und in Amerika hat der bekannte Militärschriftsteller General S. L. Marshall ein Buch verfasst Die Illustrierte „Life" gab eine Sondernummer heraus, die einen Dollar das Stück kostete. Würde Israel für alle diese literarischen Erzeugnisse Tantiemen erhalten, so würde sich der Verkauf von Israel-Bonds erübrigen.

Auch die Sowejtpresse kommentierte die Ereignisse ausführlich. Die „Prawda', die zwar nur Auszüge aus der Rede Kosygins veröffentlichte, brachte ebenso wie „Istwestja" zahlreiche Artikel und Bilder über Israel. Natürlich freuen sich die Russen nicht über Israels Sieg Sie können es nicht verwinden, dass Israel für etwa zwei Billionen russisches Kriegsmaterial zerstört oder erbeutet hat. Dabei berücksichtigen sie anscheinend nicht, dass den Israelis die erbeuteten Waffen sehr gelegen kommen. Man pflegt zu sagen, dass in der „Prawda", was übersetzt Wahrheit heisst, kein wahres Wort steht, und in der „Istwestja", was Neuigkeiten bedeutet, nichts wirklich Neues zu finden ist. Beide Blätter machen jedenfalls ihrem Ruf Ehre.

Heute behauptet jeder, er habe es vorher gewusst. In den USA konnte man in der Tagespresse lesen, der Geheimdienst habe den Präsidenten schon zuvor informiert, dass Israel die Araber sehr schnell besiegen werde, und aus Paris hörte man, dass de Gaulle seine militärischen Sachverständigen befragte, die das gleiche behauptet hätten. Jetzt ist jeder ein Chochem, und man fragt sich nur, warum keiner dieser Schlauköpfe nicht vorher gesprochen hat.

In Israel möchten manche Mosche Dajan zum Ministerpräsidenten machen. Wenn er trotz aller Reklame, deren Gegenstand er war, diesen Posten nicht bekommen sollte, so wird er bestimmt nicht lange arbeitslos bleiben. Es gibt sicher viele grosse Länder, die ihn gern als Premierminister haben wollen. Auch einige der neuen Nationen würden sich um die Gelegenheit reissen, und ich bin sicher, dass eine kleine Annonce z. B. in der „New York Times" Erfolg haben würde.

Aber wazu braucht Dajan eigentlich den Posten eines Ministerpräsidenten? Er hat schliesslich schon einen Mann zum Premierminister von England gemacht Als Mosche Dajan vor einigen Jahren Burma besuchte nahm er seinen Rückweg über Indien Zufällig weilte Englands Premierminister Harold McMillan zur gleichen Zeit am gleichen Ort wie Dajan. Das dortige Hotel war derart überfüllt, dass der israelische General kein Zimmer bekommen konnte. Da schrieb er McMillan, dass der Mann angekommen sei, der ihn zum Premierminister gemacht hatte, womit er ihn natürlich an die erste Suezkampagne erinnern wollte. Dajan hatte an diesem Feldzug teilgenommen, der zum Rücktritt Edens führte, an dessen Stelle McMillan dann getreten war. McMillan war so erfreut über die Mitteilung Dajans. dass er ihm sofort zwei Zimmer von seiner Suite zur Verfügung stellte.

Kürzlich besuchte auch ein anderes bekanntes Mitglied der Israel-Armee Amerika Ich meine die Soldatin Batja Kabiri, die zur Miss Israel gewählt wurde und Urlaub erhalten hatte, um am Wettbewerb für die Miss Welt teilzunehmen. In einem TV-Interview erzählte sie, dass sie nach ihrer Rückkehr nach Israel wieder das Gewehr in die Hand nehmen und die Manöver mitmachen werde, falls Nasser noch einmal gegen Israel Krieg zu führen Lust verspüren sollte. Nebenbei gesagt braucht die Soldatin Batia kein Gewehr, um Eroberungen zu machen. Besonders gefiel ihre Antwort auf die Frage, ob sie die Araber hasse. „Mich lehrte man nicht, irgend jemanden zu hassen", entgegnete sie.

Aus zahlreichen Berichten scheint hervorzugehen, dass viele Araber im Grunde auch den Sieg Israels begrüssen. Die arabischen Hausierer freuen sich über das gute Geschäft, das sie in Jerusalem machen. Die Araber vom westlichen Jordanufer wissen sehr gut, dass es Mosche Dajan war, der mithalf, dass der arabische Bezirk von Nazaret elektrischen Strom und andere Verbesserungen bekommen hat, und eine arabische Freundin von Frau Dajan, die schon seit zwanzig Jahren mit ihr bekannt ist, bat darum, ihr das Kleid zur Hochzeit ihres Sohnes schneidern zu dürfen.

So freuen sich alle. Sogar Barry Goldwater war froh und schrieb einen enthusiastischen Artikel über den israelischen Sieg. Uebrigens berichtete in diesen Tagen die israelische Zeitung „Maariw", dass ein Bewohner von Ramat Gan, der ein Gedenkbuch für die in den Gaskammern der Nazis umgekommenen Juden der polnischen Stadt Konin verfasst hat, von Goldwater einen Scheck über 50 Dollar mit der Bitte erhielt, ihm ein Exemplar dieser Ausgabe zuzusenden. Goldwaters Grossvater, bekanntlich ein Jude, lebte in Konin, das er glücklicherweise noch rechtzeitig verliess.

Das alte Gebäude des Hadassa-Hospitals auf dem Skopus

Tod eines Nazis

Montreal. — Adrien Arcand, Exführer der kanadischen Nazis, starb kürzlich in völliger Vergessenheit nachdem er in den Tagen des Dritten Reiches grosspurig erklärt hatte, mehr als hunderttausend Anhänger zu haben und bald die Macht zu übernehmen, um alle Juden aus Kanada zu vertreiben.

Nach Mitteilungen des Bulletins des Kanadischen Jüdischen Kongresses „lebte Arcand in den letzten Jahren in relativer Dunkelheit, obwohl noch einige seiner alten Parteigenossen seinen Worten Gehör schenkten." —

Und die Bibel hat doch Recht

„Die UN-Vollversammlung forderte in der Nacht auf Schabbat, mit 99 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen und beim Fernbleiben von vier Delegationen Israel auf, von der Vereinigung der beiden Teile Jerusalems Abstand zu nehmen. Israel hat an der Abstimmung nicht teilgenommen." So konnte man am Sonntag, den 18. Juli, in der Presse lesen.

Die für Israel so ungünstige Abstimmung, bei der es selbst nicht anwesend war, ging in der Nacht auf den Schabbat 15. Juli 1967 vor sich. Welcher Schabbat war das? Der Schabbat des 40. Wochenabschnittes: Balak. Numeri 22, 2—25 9.

In diesem Wochenabschnitt findet sich in der Bileams-Perikope (Numeri 23, 9) die Charakterisierung Israels, die sich in dieser Jerusalemnacht der UN wortwörtlich erfüllt hat:

„Wohlan, ein Volk allein
wohnend ist es
und unter die Nationen
rechnet sich s nicht."

In der Geburtsstunde Israels wird es schon durch den heidnischen Seher Bileam als der „Nonkonformist unter den Völkern" (Leo Baeck) bezeichnet, und offenbar ist diese Charakterisierung auch heute noch, nach über dreieinhalb Jahrtausenden, zutreffend.

Die vereinten, gegen Jerusalem vereinten Nationen haben beschlossen, dass Israel alle Massnahmen zur Wiedervereinigung, Befreiung und Gesundung Jerusalems annullieren müsse.

Aussenminister Abba Eban gab darauf keine Antwort mehr, aber an seiner Stelle erteilte der Prophet Sacharja (12, 2—3) die Antwort:

„Siehe ich mache Jerusalem zur Taumelschale für alle Völker ringsum;... An jenem Tage mache ich Jerulem für alle Völker zum Laststein, an dem sich alle, die ihn aufheben wollen, wundreissen werden, und alle Völker der Erde werden sich zusammentun wider die Stadt."

Die Versammlung der UN, die ihre Beschlüsse gegen Jerusalem fasste, wird in Psalm 2 vortrefflich charakterisiert. Wir zitieren nur Vers 1—2 a und Vers 10—11:

„Warum toben die Völker
und sinnen die Nationen
vergebliche Dinge?

Könige der Erde stehen auf
und Fürsten ratshlagen
miteinander...

Nun denn, ihr Könige,
werdet weise
lasset euch warnen, ihr
Richter auf Erden!"

Wir aber trösten uns in diesem sinnlosen Planen gegen Frieden und Einheit mit dem Worte Jesaja 8, 9—10:

„Tobet ihr Völker und
erschrecket!
Horchet auf, alle Fernen
der Erde!

Rüstet euch und erschrecket,
ja rüstet euch und
erschrecket!

Plant einen Plan — er geht
in die Brüche!

Beschliesst einen Beschluss
er wird nicht bestehen!
Denn mit uns ist Gott."

Oft sind wir in diesen Tagen ratlos und suchen vergeblich nach Orientierung in dem schweren politischen Ringen um unsere Existenz im Lande. Da ist es immer und immer wieder die Bibel, unser Thenach, der uns Antwort und Richtschnur gibt. Nicht in einem übertragenen Sinne, sondern mit atemberaubender Unmittelbarkeit Dabei sollen wir zwei Dinge klarmachen: unsere Existenz in diesem Lande gründet sich auf die Verheissungen der Bibel, und wir werden bei Millionen Christen in Europa und Amerika, die wirklich mit der Bibel leben, Verständnis finden, auch wenn ihre Regierungen oft von diesem Verständnis noch weit entfernt sind.

Unser erster Bundesgenosse sind die Juden in aller Welt, die sich immer mehr und mehr, so weit sie Juden bleiben wollen, mit Israel identifizieren. Diese Erkenntnis ist nun Allgemeingut bei uns geworden. Unser zweiter Bundesgenosse aber sind die Bibelchristen, vor allem in den protestantischen Kreisen. Diese Erkenntnis hat sich noch keineswegs durchgesetzt. Wir blicken fasziniert nach Rom, auf den Vatikan, der aber nur einen Teil der Christenheit repräsentiert und zwar denjenigen, der im allgemeinen der Bibel ferner steht. Das muss klar erkannt werden, in einer Situation, in welcher wir von der Gefahr der internationalen Isolation bedroht sind.

SCHALOM BEN CHORIN

HARDI SWARSENSKY:

Walther Rathenau

(LEBEN, WERK UND WOLLEN)

(10. Fortsetzung)

Dieser Litwinow wurde Jahre später sowjetischer Aussenminister, bis ihn Stalin beim Pakt mit Hitler opferte. Die Konferenz wurde nicht zuende geführt, weil plötzlich bekannt wurde, dass die Deutschen mit den Russen in Rapallo einen Sondervertrag geschlossen hätten. Wie es zu diesem Sondervertrag gekommen ist, konnte bis heute nicht in vollem Umfang geklärt werden. Ob Rathenau sich sträubte, da er eine engere Anlehnung an den Westen einem Vertrag mit der Sowjetunion vorgezogon haben würde, ob es Maltzan war, der seine Vorgesetzten überredete, ob die Russen diesen Vertrag erzwangen, weil sie mit einem Abkommen zwischen ihnen und dem Westen zur endgültigen Abdrosselung Deutschlands drohten, wir können dies nicht entscheiden. Jedenfalls waren die Auswirkungen des Vertrages und sein weltweites Echo sehr grosse. Die Umklammerung Deutschlands war vereitelt worden. Deutschland, die Weimarer Republik, hatte erstmalig als gleichberechtigter Partner mit einer Grossmacht einen Vertrag geschlossen und damit sich auf diesem Umwege wieder in die vordere Reihe gebracht. Den Preis, den Deutschland hierfür bezahlen musste, war allerdings das neue und verstärkte Misstrauen der Westmächte. Diese Reaktion hatte Ratnenau befürchtet und sich deswegen gegen dieses Abkommen gestemmt. Wirth soll später gesagt haben: „Ich habe damals Rathenau vergewaltigt"...

Wenige Wochen später wurde Rathenau in Berlin ermordet, als er sich in einem offenen Wagen ins Ministerium begeben wollte. Die gegen ihn entfaltete antisemitische Hetze trug ihre blutige Frucht Es war nicht der erste politische Mord nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland. Durch Mörderhand waren bereits der Katholik Erzberger, der Sozialist Wilhelm Liebknecht (kein Jude) sowie die Juden Kurt Eisner und Rosa Luxemburg gefallen. Aber keine Bluttat erregte die öffentliche Meinung in einem so starken Masse wie der Mord an Walther Rathenau. Die demokratisch gesinnte Bevölkerung empfand diesen Mord als ein Attentat gegen die Republik. Auf den Strassen fanden riesige Demonstrationen statt. Die Arbeiter protestierten durch einen 24stündigen Streik. Das Reichskabinett beschloss sine Verordnung zum Schutz der Republik die schwere Strafbestimmungen gegen diejenigen enthielt, die öffentlich Gewaltaten gegen die republikanische Staatsform oder Mitglieder der Regierung verherrlichen oder billigen, zu solchen Gewalttaten aufwiegeln und ähnliche Delikte begehen. Im Zeichen des Rathenau-Mordes besann sich die Republik ihrer Kräfte und setzte Massnahmen durch, die ihren Bestand sichern und festigen sollten. Aber die Energie erlahmte bald, die Katastrophe rückte näher, die dann etwa zehn Jahre später mit dem Dritten Reich nicht nur Deutschland, sondern Europa und die übrige Welt erreichen sollte. (wird fortgesetzt)

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2219
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos EKEW
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache des Rabbiners.
Samstagmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwah: Roberto Lang.
Schrifterklärung
Samstag - Nachmittag: 17 Uhr 40.
Ausgang: 18 Uhr 08

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb Harf — 73-8180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Trauung:

Am morgigen Sonnabend findet um 19 Uhr 45 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Dr. Ernesto Herskovits und Frl. Felisa La Mata statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Kartenverkauf zu den Hohen Feiertagen:

Die Plätze des Vorjahres können am 3., 10. und 17. September von 8 Uhr 30 bis 12 Uhr im Gemeindehaus erneuert werden.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Die nächste Ausgabe der Gesprochenen Monatszeitung erscheint am Mittwoch, den 30. August, um 20 Uhr 45 im Gemeindehaus Bet Israel, Cramer 2060. — Wir erwarten unsere Mitglieder und Freunde und versprechen ihnen eine interessante Nummer.

Gemeindeabend in Villa Ballester:

Am Sonntag, den 3. September, treffen wir uns um 17 Uhr in unserem Gemeindehaus, um einen Vortrag von Herrn Herbert Kolodzinski über das Thema „Meine Reiseeindrücke" zu hören; im Anschluss an den Vortrag bleiben wir noch im gemütlichen Beisammensein — mit kaltem Buffet — im Kreise unserer Mitglieder und Freunde.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT EKEW
25.—26. August:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 9 Uhr
GEMEINSCHAFTS-VERANSTALTUNG
am Mittwoch, 30. August, 20 Uhr 45 gemeinsam mit NCI in Cramer 2070. Rabb. Hanns Harf: „Und die Bibel hat doch recht" (letzter Vortrag dieses Zyklus) German Bernhaut: „Aus der jüdischen Welt" (Noch nicht allgemein Bekanntes). Curt Wilk: „Vor 70 Jahren" (Der 1. Zionistenkongress, das jüdische Weltparlament). Anschliessend: der KKL präsentiert zwei Filme: „Die neueste Wochenschau" und „Dies ist Israel".
KARTENVERKAUF FUER DIE HOHEN FEIERTAGE:
Der Kartenumtausch für die Hohen Feiertage für Mitglieder findet Montag, Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr im Sekretariat statt. Sonntag findet kein Verkauf statt. Karten, die bis zum 11. September nicht umgetauscht sind, kommen ab dann in freien Verkauf.
JUGENDGRUPPE:
Unsere Jugend trifft sich jeden Sonntagvormittag im Gemeindehaus.
Am Sonntag, den 27. August, um 19 Uhr, spricht Bobbi Graetz vom Rabbinerseminar Cincinatti über das Thema: „Es un orgullo ser judío?". Kir bitten um pünktliches Erscheinen.
PING-PONG FUER JUGENDLICHE:
Jeden Sonntag um 17 Uhr.
PING-PONG
Jeden Dienstag ab 21 Uhr Leitung Hans Stern.
IWRITKURS:
Der Iwritkurs unter Leitung von Frau Zila Rapoport findet Montag und Mittwoch von 18.30—20 Uhr statt.
DAMENGYMNASTIK
Die Damengymnastik unter der bewährten Leitung von Frau Edith Sielski findet wie immer jeden Montag von 20 bis 21 Uhr im geheizten Saal statt.
CONFITERIA:
Unsere Confitería ist Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag ab 15 Uhr geöffnet.
VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos EKEW
Freitag, den 25. August:
Eingang: 17 Uhr 10
Samstag, den 26. August:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr 45
Raschi Schiur: 16 Uhr 45
Minchoh: 17 Uhr 15
Ausgang: 18 Uhr 08
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 17 Uhr 25.
Am kommenden Schabbos (2. September) findet s.G.w. in unserer Synagoge die Bar Mizwah von Daniel Oppenheimer, Sohn unseres Rabbiners, statt. Im Rahmen einer „Melawe-Malka - Veranstaltung" wird der Bar Mizwah um 21 Uhr einen Halachischen Vortrag halten, zu dem Herr und Frau Rabb. Dr. Oppenheimer unsere Mitglieder freundlichst einladen.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos EKEW
Freitag, den 25. August:
Eingang: 17 Uhr 10
Samstag, den 26 August:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur. 16 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr 30
Ausgang: 18 Uhr 08
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag:
Schacharis: 7 Uhr.

A. C. I. B. A.

ARAOZ 2854
Tel.: 71-9059 — 72-2725

KARTENVERKAUF FUER DIE GOTTESDIENSTE ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN
Umtausch nur für Mitglieder
Die restlichen Synagogenkarten für Mitglieder und Gäste werden am Sonntag, den 27. 8. von 10—12 Uhr, Montag und Dienstag, den 28. und 29. 8. von 18—20 Uhr in unserem Heim, Araoz 2854, ausgegeben. Die Karten für die Jugend werden an den gleichen Tagen wie die Karten für die Erwachsenen ausgegeben. Wir bitten zu beachten, dass der Kartenverkauf für Mitglieder nur gegen Vorzeigung des gültigen Carnets stattfindet. Ebenfalls bitten wir, die alten Karten zur schnelleren Abfertigung mitzubringen.
GENERALVERSAMMLUNG:
Die 31. Generalversammlung und anschliessende Ausserordentliche Generalversammlung findet am 30. August um 20 Uhr 30 in unserem Heim, Araoz 2854, statt.
KULTURKOMMISSION:
S. Szigan und Max Perlman in der Aciba:
Es ist uns gelungen, dieses weltbekannte Künstlerpaar nach ihrem erfolgreichen Auftreten hier im Cine „Opera", für zwei Vorstellungen in unserem Heim zu gewinnen. Die beiden Künstler werden Sie mit Humor, Gesang und Tanz zwei Stunden lang unterhalten. Wie bereits avisiert, finden diese Vorstellungen am Sonnabend, den 2. September, um 21 Uhr, und Sonntag, den 3. September, um 17 Uhr statt.
Der Vorverkauf der numerierten Plätze beginnt am Sonnabend, den 26. August, schon um 15 Uhr in unserem Sekretariat.
Jugenddepartement:
Unsere Organisation nimmt bereits zum 4. Mal an den Turnieren, die von River Plate organisiert werden, teil. Nach Eröffnung derselben am 17. August ernteten unsere Sportler gleich zu Beginn Trophäen und Medaillen. Bei den Wettkämpfen in Malerei gelang es Gabriela A. und Viviana J. mit ihren Bildern den ersten und zweiten Platz zu belegen.
In Athletik waren wir ausserordentlich gut. Claudia J., die speziell hervorzuheben ist, nahm an 5 Wettkämpfen teil und belegte den 1. Platz in 50, den 2. in 100 m, einen 2. Platz im Weitsprung für Erwachsene, den 3. bei den Jugendlichen und zusammen mit Liliana A, Silvia E. und Susie de L. eroberte sie die Goldmedaille beim Stafettenlauf von 4 x 50 m.
Keineswegs im Hintergrund standen Roberto M., Gewinner des Weitsprungs von 6.18 m, der den Rekord des Turniers bildete, Anita S., Meisterin im Weitwurf, Arnoldo F. zweiter in 100 m und dritter im Weitsprung sowie Ana H, die als zweite im Hochsprung für Jugendliche und dritte für Erwachsene hervorging.
Mit diesen Resultaten wurde ACIBA Kampeona in Leichtatlethik in der Kategorie Jugendliche für Mädchen und Sub-Kampeona für Erwachsene. Weiterhin belegten wir den fünften Platz Kategorie Knaben. Wirklich aussergewöhnliche Leistungen!
Jugendliche bis zu 13 Jahren (Knaben):
Sonnabend, um 14 Uhr in Cramer 450 beginnt für Jugendliche bis zu 13 Jahren das Turnier „Salon-Fussball", von Chalom organisiert.
Sonnabend, den 9. 9 beginnen die Kurse im Schachspiel. Tischtennis wird weiter vorbereitet. Die Aktivität dieser Gruppen beginnt jeden Sonnabend um 15 Uhr. Die Mädchen treffen sich ebenfalls jeden Sonnabend um 15 Uhr. Falls Ihre Tochter noch nicht an diesen Nachmittagen teilnimmt, bringen Sie sie zu uns, sie wird einen schönen Nachmittag verleben.
Omnibusverkehr:
Bitte nehmt Vormerkung, dass während der Dauer der Wettspiele im Club River Plate kein Omnibusdienst nach Banfield stattfindet.

L. I. F. A.

ARAOZ 2854 — Buenos Aires

Meisterschaft 1967

Ergebnisse der 6. Runde:

Bet Israel — Oriente	6:1
Macabi — Aciba —	2:1
CASA — J. Bialik	1:0

Damit haben sich CASA, Macabi und Bet Israel in der Zone B für die Endrunde klassifiziert, die mit J. Weizmann, SIJA und Bar Kochba (Zone A) nunmehr ab nächsten Sonntag ausgespielt wird. Die nichtklassifizierten Mannschaften spielen in einer Trostrunde weiter.

Spiele am Sonntag, den 27. August:

Sportplatz Fenix:
Bar Kochba — SIJA
Bet Israel — Macabi
Sportplatz Lamadrid:
Bet Am, Lanús — Bialik
CASA — Weizmann
Sportplatz Villa Lynch:
ACIBA — Oriente
NCI — Macabi Hazair

Beginn: 13.45 und 15.15 Uhr

TEATRO MITRE
CORRIENTES 5424 T. E. 54-9049

FREITAG UND SONNABEND UM 22 UHR
SONNTAG UM 18 UND 22 UHR

Grosser Erfolg der jungen israelischen Künstler von der Habima in Tel Aviv

LEA KOENIG
ZVI STOLPER
MIT EINEM GROSSEN ENSEMBLE

in der Komoedie des israelischen Dramaturgen Aron Meged

BERESCHIT
(DER ANFANG)

SERIOESER MITARBEITER
zur Unterstützung des Verwalters
unseres Heims in San Miguel gesucht.
Handgeschriebene Gesuche nur mit Referenzen an:
ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA
Cangallo 1479 Buenos Aires

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47-9096 - 99
Kulturprogramm der Kehilla
JEDEN MONTAG ABENDS UM 22 UHR
IM KANAL 7 TELEVISION

A.C.I.B.A. J.K.G.
Araoz 2854 T. E. 71-9059/72-2725
SIMON SZIGAN
MAX PERLMAN
Soeben mit ihrem erfolgreichen Programm aus USA und Israel angekommen
Sonnabend, den 2. September, 21 Uhr
Sonntag, den 3. September, 17 Uhr
Vorverkauf ab Sonnabend, den 26. August, 16 Uhr in unserem Sekretariat, Araoz 2854

WIR BITTEN
UNSERE LESER
auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung in erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)
.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu ichten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1966: .... m/n 700.—
Jahr 1967: .... m/n 1.000.—
Pro Quartal: .... m/n 250.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

TAEGLICH WERDEN schwere Schlachten, Siege, Erfolge und Verluste aus Vietnam gemeldet, ohne dass ein Ende abzusehen wäre. —

PAPST PAUL VI. wird eine neue Enzyklika über die Frage der Geburtenregelung herausgeben. —

QUEBECK werde sich unabhängig von Kanada machen, wenn es nicht mehr Freiheiten bekäme, erklärte der Gouverneur dieser Zone in einer Rede, die als die Konsequenz des Auftretens von de Gaulle angesehen werden muss. —

IM ROTEN CHINA hat der Kampf um die Macht offene Formen angenommen, worüber aus russischen Quellen ausführlich informiert wird. —

BUNDESKANZLER Kiesinger hatte ausführliche Besprechung mit dem USA-Präsidenten Johnson, die Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung und der europäischen Verteidigung betrafen. —

KONGO-Präsident Mobutu stellte den Rebellen ein Ultimatum, das aber von diesen nicht beachtet wurde, sodass die Kämpfe anhalten. —

NORDVIETNAM verhandelte mit Moskau über die Erweiterung der russischen Waffenhilfe. —

PAPST PAUL VI. erliess einen neuen Aufruf zum Frieden und bezog sich vor allem auf die Rassenkämpfe in den USA, Vietnam und die Guerilla-Krieger in Südamerika. —

AUS BOLIVIEN wurden neue Zusammenstösse mit den dortigen Guerillakriegern gemeldet. —

JOSE MAGALHAES PINTO, der Aussenminister Brasiliens, erklärte, die Bildung einer internationalen Streitmacht zur Bekämpfung der Guerrila-Krieger und der kubanischen Bedrohungen sei nicht erforderlich. —

DER BUERGERKRIEG in Nigerien nimmt immer schärfere Formen an. —

SCHWERE FOLGEN hatte das Erdbeben in den Pyrenäen sowohl auf der französischen als auch auf der spanischen Seite. —

JOSIP BROZ TITO, Präsident Jugoslawiens, schloss seine Verhandlungen in Kairo, Damaskus und Bagdad erfolglos ab. —

MANUEL PRADO, zweimal Präsident Perús, starb 78 Jahre alt im pariser Exil; sein Tod rief Trauer in der ganzen demokratischen Welt hervor. —

DIE TERRORAKTE in Aden nehmen an Heftigkeit zu

AUCH IN HONGKONG kam es erneut zu schweren Zusammenstössen und neuen Terroraktionen der Chinesen. —

ALGIER, dessen Präsident Boumedienne erst kürzlich durch seine anti-israelische Haltung von sich reden machte, billigte jetzt den scharfen Kurs Fidel Castros und die Resolutionen der Konferenz in Havanna. —

IN CAMARI (Bolivien) wird der Prozess gegen den Franzosen Debray wegen Beteiligung an den Guerilla-Kämpfen hinter verschlossenen Türen geführt —

VENEZUELAS Plan, europäische Länder zum Abbruch der Handelsbeziehungen mit Kuba zu bewegen, muss als gescheitert angesehen werden —

DIE UNRUHEN, Bürgerkriege und schweren Kämpfe in Vietnam, Kanton, Hongkong, Nigerien, Kongo und anderwärts sowie die Ausschreitungen der Schwarzen in den USA halten an. —

Musik in Buenos Aires

„AMIGOS DE LA MUSICA": Gielen — Gelber Szeryng — Walevska

Leider verbietet uns Platzmangel, auf die aussergewöhnliche musikalische Hoch-Zeit in Buenos Aires gebührend einzugehen. Wenn auch nur in Stichworten, wollen wir daher heute die ersten fünf Symphoniekonzerte würdigen, mit denen „Amigos de la Música" dank ihrer Mäzenen die 21. Saison gestartet haben.

Claudio Arraus grosse Kunst ist oftmals anerkannt worden. Unter Julio Malavals Stabführung spielte der weltberühmte chilenische Pianist in einem Programm als wahre „tour de force" beide Chopin-Konzerte (Nr 1, e-moll, op. 11, und Nr. 2 f-moll, op. 21) brillant in gelöster und charaktervoller Art. — Arrau bestritt ausserdem zwei hinreissende Rezitale in der „Wagneriana" und im Colón, in welchen, wie stets bei ihm, Beethoven besonders gehuldigt wurde.

Die vier weiteren Abende stellten einen Zyklus aller Brahms-Solokonzerte dar — äusserst selten in Konzertprogrammen geschlossen anzutreffen und schon aus diesem Grunde speziell willkommen. Miguel Gielen — wer erinnerte sich nicht noch mit Vergnügen „Miguelitos" erster musikalischer Gehversuche unter uns! — ist inzwischen weltbekannter Dirigent geworden, der sein grosses Interesse der Moderne zuwendet, ohne Klassik und Romantik zu vergessen. In fast jedem Programm hörte man denn auch Zeitgenössische. Strawinsky (Konzert in D für Streicher, 1961). Schönberg (Kammersymphonie op. 9). Juan Carlos Paz (die im Auftrage der Gesellschaft 1956 komponierten „transformaciones canónicas für 16 Soloinstrumente op. 49). Gustav Mahler (adagio aus der unvollendeten 10. Symphonie) und Anton v. Webern (5 Orchesterstücke op 10. 2mal hintereinander gespielt) liessen Haydn und Mozart nicht zu kurz kommen.

Die beiden Brahms-Klavierkonzerte (d-moll op. 15 und b-dur op. 83) wurden vom argentinischen, trotz seiner erst 26 Jahre bereits zur internationalen Spitzenklasse gehörenden Bruno Leonardo Gelber ganz hervorragend und mit unglaublicher geistiger Reife an zwei Abenden zu Gehör gebracht. Er gab ebenfalls ein genussreiches Rezital mit Werken von Bach-Busoni, Beethoven, Debussy und Chopin, tief in den Gehalt der Werke eindringend mit technisch „spielender" Selbstverständlichkeit, im Rahmen des „Mozarterum Argentino".

Auf diesem Podium spielte der Violinist Henryk Szeryng (auch er Meisterklasse!) nach sehr langer Abwesenheit — und dirigierte gleichzeitig das im vorigen Jahre aus den besten Instrumentalisten unserer Orchester „Ensamble Musical". Der prachtvoll geigende Künstler brachte auch im Mozarteum in einem ausgezeichneten Rezital Werke von Mozart, Brahms, Bach, Ponce und Saint-Saëns zu Gehör.

Unter Gielens einfühlsamer, über der Sache stehenden Direktion spielte Szeryng eine denkwürdige Version des Brahms'schen Violinkonzerts d-dur op. 77; und schliesslich war er zusammen mit der 32-jährigen Violoncellistin Christine Walevsky — sie hatte vorher ein freundliches argentinisches Debut in einem Colónrezital mit Werken von Couperin, Bach, Brahms, Bolognini, Sancan und Chopin im Programm mit dem stets perfekten Alfredo Rossi als Begleiter am Flügel — im Brahms'schen Doppelkonzert a-moll, op. 102 (Violine und Violoncello) zu hören.

Beide Solisten und auch das ausgezeichnet spielende und begleitende „Amigos"-Orchester fügten sich unter Gielens über der Sache stehenden Leitung zu einer Gesamtleistung ersten Ranges zusammen.

Curt B. M. Weissstein

Israel-Woche

Genf. — Während einer „Israel-Woche" in einem Warenhaus in Genf wurden für 120.000 IL israelische Waren verkauft.

Spital in Haifa

Haifa. — Hier wurde das bekannte Rambam-Spital um ein neues Bettenhaus erweitert und damit die Kapazität auf 750—800 Betten erhöht. Das Spital hat im vergangenen Jahr rund 70.000 Menschen behandelt, davon 20.000 hospitalisiert. Viele arabische Patienten werden behandelt, insbesondere im Ambulatorium.

Dem Spital soll im Rahmen der Gesamtplanung der Spitäler auch eine zentrale Apotheke und ein Zentrum zur Lieferung sterilisierter Materialien angegliedert werden.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Jóvenes de Méjico y Chile visitan obras del KKL

Visita al país actualmente un grupo de 116 jóvenes de la escuela secundaria Jaim Weizman de Santiago de Chile. El Departamento de Juventud y Educación del KKL organizó con los mismos una excursión al Corredor de Jerusalén que incluyó la visita a la zona de Adulam, al kibutz Netiv Halamed Hei y a la Torre de Observación de Masuá.

Un grupo de jovenes de la organización Macabi de Méjico, visitó el Centro de Plantaciones de Sanhedría, en Jerusalén y plantó árboles con sus propias manos En el lugar fueron recibidos por el Sr. Asher Sappolinsky director del Departamento Latinoamericano del KKL, quien explicó brevemente la importancia de los trabajos de forestación en las zonas fronterizas. —

Aus unserer Arbeit:

Anlässlich der Hochzeit von Herrn Bernardo Lewin mit Frl. Margit Cossen wurden durch die Mitarbeit der Damen, Frau Celia Fridman und Frau Raquel Laist $ 35.000.— zu Gunsten des KKL gesammelt; das junge Paar wird in das „Goldene Buch" in Jerusalem eingetragen.

Bei der Barmizwahfeier von Eduardo Funes wurde von Familienangehörigen der Betrag von $ 43.000.— für den KKI gespendet; Eduardo wird im „Sefer Barmizwah" und seine Eltern, das Ehepaar: Alberto und Luiza Funes, geb. Mazza, in das „Goldene Buch" eingetragen.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

Pflanzt Bäume bei jeder Gelegenheit aus Solidarität mit Israel im „Bosque Independencia Argentina".

Blumenabloesung

in Form von Glückwunsch- sowie Trauer - Telegrammen und Baumdiplomen bei jeder Gelegenheit bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

70-4696 Sra. Blumenthal 11—13 Uhr
64-2968 Sra. Lubascher
54 3208 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat
48 3695

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Die Gottesdienste an den Hohen Feiertagen

(4. bis 14. Oktober)

finden — wie in früheren Jahren — im Salon Sarmiento 2523 statt.

Kantoren: E. Jungmann u. I. Gurevich mit verstaerktem Chor

Die Erneuerung der Plaetze des Vorjahres findet im Salon an folgenden Tagen statt:
Mittwoch, 23. Aug. 19—21 Uhr
Sonntag, 27. Aug. 10—12 Uhr

Nach diesen Tagen verfügen wir über die nichterneuerten Plätze. Deshalb bitten wir, die vorstehenden Daten einzuhalten.

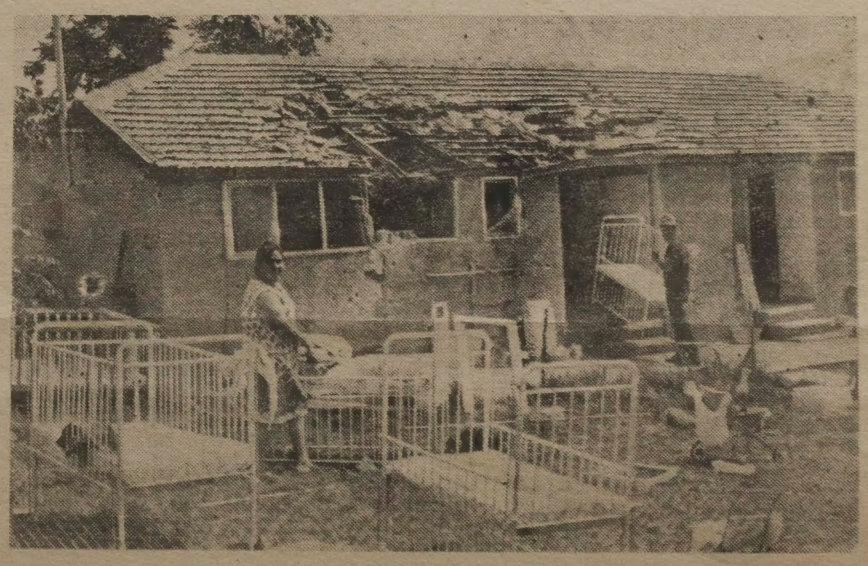
Ein entsprechendes Rundschreiben ist an alle Vorjahrs-Teilnehmer gesandt worden. — Bei Nichterhalt bitte mit genauer Adressen-Angabe zu reklamieren unter 78-7696 oder 38-5816.

ZUM AUFBEWAHREN

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5728?

Erew Rosch Haschana	Mittwoch, d. 4. Oktober 1967
1. Tag Rosch Haschana	Donnerstag, den 5. Oktober
2. Tag Rosch Haschana	Freitag, den 6. Oktober
Zom Gedaljia	Sonntag, den 8. Oktober
Kol Nidre	Freitag, den 13. Oktober
Jom Hakipurim	Sonnabend, den 14. Oktober
Erew Sukot	Mittwoch, den 18. Oktober
1. Tag Sukot	Donnerstag, den 19. Oktober
2. Tag Sukot	Freitag, den 20. Oktober
Hoschana Rabba	Mittwoch, den 25 Oktober
Schemini Azeret	Donnerstag, den 26. Oktober
Simchat Tora	Freitag, den 27. Oktober
Schabbas Bereschit	Sonnabend, den 28. Oktober
Zerstörung der Synagogen in Deutschland	16. Marcheschwan 5699 9. November 1938
Erew Chanuka	Dienstag, den 26 Dezember
1. Tag Chanuka	Mittwoch, den 27 Dezember
2. Tag Chanuka	Donnerstag, d. 28. Dezember
Fasten Assara de Tewet	Donnerstag, d. 11. Januar 1968
Chamischa Assar bi Schwat — Neujahrsfest der Bäume	Mittwoch, den 14. Februar Mittwoch, den 13. März
Fasten Ester	
Purim	Donnerstag, den 14. März
Schuschan Purim	Freitag, den 15. März
Erew Pessach	Freitag, den 12. April
1. Tag Pessach	Sonnabend, den 13. April
2. Tag Pessach	Sonntag, den 14. April
7. Erew Pessach	Freitag, den 19. April
8. Tag Pessach	Sonnabend, den 20. April
Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto (27. Nissan)	Donnerstag, den 25. April
Yom Haazmaut — 5. Ijar 20. Unabhängigkeitstag Israels	Freitag, den 3. Mai
Lag be'Omer	Donnerstag, den 16. Mai
Erew Schawuot	Sonnabend, den 1. Juni
1. Tag Schawuot	Sonntag, den 2. Juni
2. Tag Schawuot	Montag, den 3. Juni
Fasten Schiva assar b'Tamus	Sonntag, den 14. Juli
Erew Tischa be'Aw	Sonnabend, den 3 August
Fasten Tischa be'Aw	Sonntag, den 4. August
Erew Rosch Haschana 5729	Sonntag, den 22. September

DIE SPUREN DES KRIEGES



Zerstoerungen in den Grenz-Kibbuzim

Deswegen fordern wir

Jüdische Solidaritaet

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 25 DE AGOSTO DE 1967 Nº 2232

EL EJEMPLAR en toda la República 20.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Juden in Araberlaendern

von ARIE ASHKENAS

Bei der bekannten Haltung und Einstellung der Regierungen der verschiedenen arabischen Länder konnte man keinen Zweifel daran hegen, dass der Ausbruch des israelisch - arabischen Blitzkrieges schwere und nachteilige Folgen für die jüdische Bevölkerung in arabischen Staaten haben werde. Obwohl nicht ein Fall bekannt geworden ist, in welchem die israelische Regierung irgendwelche Zwangsmassnahmen oder Repressalien gegen die arabische Bevölkerung Israels für die verbrecherischen Ueberfälle oder sonstigen Schandtaten arabischer Eindringlinge getroffen hat, machte dieser Umstand keinen Eindruck auf die arabischen Regierungen und änderte nicht ihr Vorgehen gegen die jüdische Bevölkerung in ihrer Hand.

Aufgrund des vorliegenden Tatsachenmaterials, das aus den arabischen Ländern stammt und u. a. vom Jüdischen Weltkongress publiziert worden ist, seien hier einige Fakten angeführt, die ein betrübliches Bild missbrauchter Macht zeigen.

In Aegypten lebten im Jahre 1947 etwa 80.000 Juden, die nach der Errichtung des Staates Israel schweren Verfolgungen ausgesetzt gewesen sind. Etwa die Hälfte dieser Juden verliess Aegypten bis zum Sinai-Feldzug (1956). Als auch nach diesem für die Aegypter blamablen Ausgang des Krieges neue Verfolgungen der Juden in Aegypten einsetzten, wanderten weitere 25.000 Juden aus dem ungastlichen Mizrajim aus. Beim Ausbruch des letzten Krieges lebten noch 2.500 Juden dort, von denen 350 bis 300 Männer, — Frauen wurden nicht hiervon betroffen, — sofort verhaftet und in Kerker geworfen wurden. Die Behandlung war menschenunwürdig. In kleine Zellen wurden bis zu 30 Menschen hineingepresst. Es gab weder Sitz- noch Schlaf - Gelegenheiten. Nach zwei Tagen erhielten sie schmutziges Wasser zu trinken, Essen gab es erst nach drei Tagen. Gefangene Juden, die ausländische Pässe hatten, wurden direkt vom Gefängnis zum Schiff gebracht. Es handelte sich meist um italienische oder griechische Juden, die ohne Hab und Gut abgeschoben wurden.

Die beiden Rabbiner wurden unter Hausarrest gestellt.

Nach Mitteilungen grosser italienischer Zeitungen, unter ihnen „Il Giornale d'Italia", befanden sich die Flüchtlinge in einem beklagenswerten Zustand, da die meisten von ihnen Torturen über sich haben ergehen lassen müssen. Mit dem italienischen Dampfer „Esperia" kamen u. a. sieben Kinder an, die man von ihren Eltern getrennt hatte, die nunmehr von den Behörden gesucht werden.

Reklamationen und Beschwerden, die an die UN gerichtet worden sind, blieben ohne Erfolg. Während sich ausser den UN und ihrer Unterorganisationen auch die Quäker um die „armen Gaza-Flüchtlinge" kümmern zu müssen glaubten ist bisher nichts darüber bekannt geworden, dass sich die Quäker für die verfolgten Juden in den arabischen Staaten eingesetzt hätten...

Auch die Lage der Juden in Libyen ist als äusserst gefährdet zu betrachten. Radio Kairo stachelt das Volk in Libyen auf, sich gegen seine Regierung und vor allem gegen den alten König Idris zu erheben. Da auch die Mehrheit der Lehrer in Libyen Aegypter sind, ist dafür gesorgt, dass die Jugend zu Gewalttaten aufgerufen wird. Obwohl sich die Regierung von Libyen darum bemühte, in den ersten Junitagen die Ruhe aufrechtzuerhalten sowie die Ausländer und Juden zu schützen, kam es zu Gewalttaten. Juden wurden überfallen und die Lebensmitteldepots der Regierung beraubt. Bei den Unruhen sollen 17 oder 18 Juden sowie weitere neun Personen ums Leben gekommen sein... Die wohlhabenden Juden sollen die Möglichkeit zur Flucht nach Tunis oder Italien gehabt haben. 600 Juden, die in Tripolis leben und 200 in Bengasi wurden in Militärlager zu ihrem eigenen Schutz gebracht.

Selbst in Tunis kam es zu antisemitischen Ausschreitungen. Dort leben heute mehr als 40.000 Juden. Studenten demonstrierten gegen die Botschaften der USA und Grossbritannien, wo man Feuer anlegte. Jedoch intervenierten sofort Polizei und Feuerwehr. Im jüdischen Viertel kam es zu zahlreichen Gewaltakten, Plünderung von jüdischen Geschäften, Zerstörung jüdischer Wohnungen uud zu Brandlegungen. Die Inneneinrichtung der Synagoge soll vollkommen von den Flammen zerstört worden sein.

Man ist der Meinung, dass diese Ausschreitungen in organisierter Form vor sich gingen, obwohl die Regierung dies abstreitet. Immerhin steht fest, dass die Polizeikräfte keinesfalls mit der erforderlichen Energie eingeschritten sind. Nach diesen Vorkommnissen haben bereits viele Juden Tunis verlassen.

Der König Hassan von Marokko ergriff nach dem Bekanntwerden des Kriegsausbruchs sofort scharfe Massnahmen, um Ausschreitungen zu vermeiden und forderte die Bevölkerung auf, die Ruhe zu bewahren. Nach der arabischen Niederlage wurden trotzdem zwei Juden ermordet; die Täter sollen, wie zugesagt wurde, zur Verantwortung gezogen werden. Die Opposition rief die Bevölkerung zum Boykott der jüdischen Geschäfte auf.

Die Lage der Juden in Aden, der im Süden der Arabischen Halbinsel gelegenen britischen Besitzung, war äusserst gefährdet, bis es gelang, alle Juden zu evakuieren. Bereits vor dem Beginn des Blitzkrieges wurde ein Hotel, das Juden gehörte, in Brand gesetzt. Auch nach der Niederlage fielen arabische Banden in das jüdische Viertel ein, erschlugen einen alten Juden und versuchten, die Synagoge und jüdische Geschäfte zu plündern und anzuzünden. Einer der Brandstifter wurde von der Polizei festgenommen. Wenige Tage nach diesen Vorfällen verliessen alle Juden unter dem Schutz der britischen Polizei das unwirtliche Aden.

Die wenigen Juden, die noch im Irak leben, wurden nach einer Meldung aus Kairo inhaftiert und unter dem Verdacht der Spionage schweren Verhören unter der Leitung des Innenministers unterzogen. Weitere Einzelheiten sind bisher nicht bekannt.

Die Syrer dagegen verhafteten die 250 Juden, die in Kamishlish leben, einer kleinen Ortschaft im Norden dieses Landes. Ein Jude wurde zum Tod verurteilt. Türkische Journalisten meldeten aus Damaskus, dass dort ein Pogrom stattgefunden habe. 57 Juden, unter ihnen Frauen und Kinder, sollen ermordet worden sein. 200 Juden sollen sich in Kerkern befinden. Die syrische Polizei half den Mördern.

Die antijüdischen Ausschreitungen wurden nach sicheren Informationen von Provokateuren im diplomatischen Rang angestachelt und geleitet. Wie vom Jüdischen Weltkongress mitgeteilt worden ist, habe der irakische Chargé d'Affaires in Tunis die Massen aufgehetzt. In Libyen und Aden waren ägyptische Agenten an der Hetze und den antijüdischen Massnahmen beteiligt.

Die Situation der Juden in allen arabischen Ländern ist äusserst schwierig, selbst in Tunis. Denn dort hat sich gezeigt, dass selbst eine Regierung, die nicht auf der Linie der Arabischen Liga steht, nicht in jedem Fall bereit ist, die Juden gegen Angriffsakte zu schützen und tatkräftig zu verteidigen. Man darf annehmen, dass die Evakuierung der Juden aus den arabischen Ländern mit Nachdruck weitergeht, jedenfalls aus jenen Ländern, die einer Auswanderung keine grösseren Schwierigkeiten entgegensetzen.

Moskau weist USA-Bürger aus

Washington. — Sowjetrussland wies zwei nordamerikanische jüdische Touristen aus, weil sie öffentlich die Araber und die anti-israelische Politik Moskaus kritisierten, wie aus offiziellen Quellen verlautete.

Einer der beiden Amerikaner, Rabbi Solomon Freilich aus Mount Vernon (N. Y.), wurde am 13. August abtransportiert. Der Name des zweiten Besuchers war nicht zu erfahren. Rabbi Freilich wollte nach seinem Besuch in Kiew, wo er aufgehalten wurde, nach Bukarest und Budapest reisen. Er wurde beschuldigt, die sowjetische Gastfreundschaft missbraucht zu haben. Man gestattete jedoch beiden Besuchern, die USA-Botschaft telefonisch zu verständigen, bevor man sie an Bord eines Flugzeuges brachte, mit dem sie Russland verliessen.

Wie amerikanische Gewährsleute betonten, überwachen die sowjetischen Behörden in letzter Zeit die Kontakte zwischen ausländischen Juden und russischen Bürgern noch strenger als früher. — Aus Mount Vernon wurde mitgeteilt, dass Rabbi Freilich in Israel eintraf. — (ITA)

Entschaedigung verweigert

von ROBERT M. W. KEMPNER

Aus formalen Gründen hat der Bundesgerichtstof in Karlsruhe bedauerlicherweise in einem Muster-Prozess gegen die Firma Heinkel A. G. die Klage eines Zwangsarbeiters auf Arbeitsentgelt und Schmerzensgeld für seine Zwangsarbeit während des Krieges abgewiesen. Der BGH ist der Meinung, dass der Anspruch verjährt sei, obwohl das Oberlandesgericht in Stuttgart die Forderung des Zwangsarbeiters im Mai 1966 dem Grunde nach für gerechtfertig erklärt und dem Verjährungseinwand nicht stattgegeben hat.

Der Prozess der für viele Fälle von Zwangsarbeitern als Musterprozess anzusehen ist, war von dem ehemaligen KZ-Häftling Edmund Bartl aus Augsburg wegen Zahlung von 10.000.— DM angestrengt worden. Bartl, von Beruf Jurist, hatte im Jahre 1941 gegen das Naziregime abfällige Aeusserungen gemacht und war mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden. Anstatt ihn zu entlassen, wurde er, von der Justiz an die Gestapo überstellt, in das KZ Sachsenhausen gebracht. Zusammen mit anderen Zwangsarbeitern musste er in den Heinkel-Werken bei Oranienburg unter menschenunwürdigen Bedingungen zwei Jahre Zwangsarbeit leisten. Dafür bekam er zwar vom Bayerischen Entschädigungsamt die übliche Entschädigung. Das Arbeitsgeld und Schmerzensgeld für die Misshandlungen wurde ihm jedoch von den Heinkelwerken vorenthalten. Diese Forderung hatte er 1950 angemeldet. Die Bundesregierung war dem Prozess im Interesse des Klägers beigetreten. Sie vertrat die Ansicht, dass solche Zwangsarbeiter — wie dies auch von der IG, Krupp, und Siemens durch besondere Vereinbarungen anerkannt worden ist, — auch Ansprüche gegen die betreffenden Firmen haben. — Der Bundesgerichtshof hat sich jedoch auf den Standpunkt gestellt, hier greife die kurze Verjährungsfrist für Arbeitsleistung von zwei Jahren durch und der Kläger habe diese durch seine verspätete Anmeldung verwirkt.

Diese formelle Entscheidung ist höchst bedauerlich, zumal man auch juristisch der Meinung sein kann, dass die betreffenden Firmen durch die nicht oder schlecht bezahlte Entlohnung der Zwangsarbeiter ungerechtfertigt bereichert seien, so dass die lange Verjährungsfrist von 30 Jahren für solche Ansprüche in Frage käme. Es ist zu hoffen, dass in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, da auch noch verfassungsrechtliche Fragen ausgeräumt werden können.

Was sie in Prag vergassen

von Kurt R. Grossmann

Nach fast dreissigjähriger Abwesenheit zu einem kurzen Besuch in die Tschechoslowakei zurückgekehrt, bot sich mir Gelegenheit, den Unterschied zwischen der Haltung des Volkes und der Regierung im Nahostkonflikt zu beobachten.

Was das tschechische Volk betrifft, so gewann ich den Eindruck, dass weite Kreise mit dem kleinen Land Israel sympathisierten. Das ist natürlich: das tschechische Volk weiss aus eigener Geschichte des „nationalen Befreiungskampfes", dass kleine Völker gut daran tun, sich nicht den „Technikern des Krieges" widerstandslos auszuliefern.

Sehr zwiespältig war dagegen die Haltung der tschechoslowakischen Regierung. Einerseits erklärte Ministerpräsident Lenart am 6. Juni bei einer Tagung des Verbandes tschechoslowakischer Frauen: „Wir hegen keinen Hass gegen die Bewohner von Israel." Gleichzeitig riet er Israel, sich „dem Einfluss des Imperialismus zu entziehen" und mit den arabischen Völkern zusammenzuarbeiten. Aber er fügte hinzu: „Wir anerkennen und respektieren die Existenz Israels."

Diese Rede wurde als eine Konzession an die öffentliche Meinung des Landes betrachtet. Trotzdem brach die Regierung die Beziehungen zu Israel unter dem Druck der Sowjets ab. Diese Aktion wurde im Lande heftig kritisiert. Der Vorsitzende des tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes war in seinem Protest so weit gegangen, dass ein Parteidisziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet wurde.

Gerade die Tschechen können aus der Geschichte ihrer zweiten Republik unter der Führung eines ihrer Grossen, Thomas G. Masaryk, lernen, welche furchtbaren Folgen die Unterwerfung für ein Volk haben muss.

Es ist eine Ironie der Geschichte, dass ausgerechnet die Tschechoslowakei als Freund der arabischen Staaten auch der de facto-Freund seiner eigenen Todfeinde wird.

Besonders lächerlich war die Haltung der tschechoslowakischen Kommunisten in Karlsbad. Hier, wo nur 30 jüdische Familien leben, kam es zu Demonstrationen gegen die Juden, von denen einige verhaftet wurden. Die „Zionisten" werden als die „neuen Kolonialherren" und „Imperialisten" charakterisiert.

Scheinbar vollkommen vergessen wurde dabei die Tatsache, dass die Tschechen ihre eigene Prägung von „Zionismus" gehabt haben: die tschechoslowakische Republik wurde, wie man weiss, am 28. Oktober 1918 in Pittsburgh, USA, in Anwesenheit von Lokalvertretern aus Chicago, New York und vielen anderen Zentren tschechoslowakischer Emigration ausgerufen. Ohne die Unterstützung amerikanischer Staatsangehöriger tschechoslowakischer Herkunft, die damals viele Millionen Dollar sammelten, hätte es kaum eine selbständige Tschechoslowakei gegeben.

Als der tschechoslowakische Ministerpräsident in New York über „Israels Angriffskrieg" sprach, erinnerte ich mich der Drohreden Adolf Hitlers gegen Prag, das sie ernst nahm, genau wie Tel Aviv es tat, als Nasser die „Zerstörung Israels" ankündigte. Der Ablauf der Geschichte im Jahre 1938 ist bis München dem Israels parallel. Die tschechoslowakische Republik folgte den westlichen Staatsmännern, die sie preisgaben, und glaubte, allein gelassen, nicht zum Schicksalskampf antreten zu können. Das kleine Volk am Jordan hat an dem tragischen Beispiel des Volkes an der Moldau gelernt.

Die Tschechoslowaken sind ein gutes, arbeitsames, freundliches Volk. Ohne ein endgültiges Urteilt schon jetzt fällen zu wollen scheint es, dass diese Menschen den Lebensrhythmus der neuen Tschechoslowakei akzeptiert haben. Gerade deswegen ist es, wie gesagt, schmerzlich, das Land nicht an der Seite Israels zu wissen, wie wir damals an seiner Seite standen, als München sein Schicksal ohne Widerstand besiegelte.

Schusswechsel

Tel Aviv. — Ein israelischer Militärsprecher meldete, dass transjordanische Truppen einen halbstündigen Schusswechsel mit einer israelischen Patrouille auf dem Westufer des Jordans provozierten. Die Transjordanier begannen das Feuer, das von den Israels erwidert wurde. Verluste wurden nicht bekannt gegeben.

Der Schusswechsel fand etwa 50 km nördlich von der Damya-Brücke an einer Stelle statt, an der sich seit der Feuereinstellung am 10. Juni schon mehrmals ähnliche Zusammenstösse ereigneten.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491